

Unter Feuer

Medienkampagnen im Digitalen Kapitalismus.

Persönliche Erfahrungen und sozioökonomische Treiber am Beispiel des Ukrainekrieges

Patrik Baab

Einleitung: Unerhörte Begebenheiten

Am 28. September 2022 wird unser Hotel in Donezk beschossen. Eine 155-mm-Artilleriegranate fliegt knapp an meinem Zimmer im 5. Stock vorbei. Sie verfehlt das »Park Inn« um wenige Meter und schlägt auf dem Parkplatz ein. Die Druckwelle fegt durch die Eingangshalle. Tresen, Mobiliar, Lampen – alles zerberstet. Ein Pfosten rettet der jungen Frau am Empfang das Leben. In den unteren vier Etagen splintern alle Scheiben (Ria Nowosti 2022; ExtremNews 2022). Gerade hatten wir das Hotel verlassen; nur durch Zufall entgehen wir dem Tod. Was hat das mit Medienkampagnen im Digitalen Kapitalismus zu tun? Ich will versuchen, das zu erklären.

Am 25. April 2023 sitzt die taz-Reporterin Esther Geisslinger in der mündlichen Verhandlung des Schleswig-Holsteinischen Verwaltungsgerichts. In Schleswig wird über meine Klage gegen die Kündigung meines Lehrauftrages an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel wegen meiner Recherchen im Donbass verhandelt. Der Kammervorsitzende und die Berichterstatterin würdigen mein »beeindruckendes Lebenswerk«, zu dem auch mehr als 20 Jahre kritischer Berichterstattung über Missstände in Putins Russland gehörten. Interviews werden eingespielt, in denen ich erkläre, dass es sich bei den Referenden im Donbass um keine freie und geheime Wahl gehandelt habe. Putins Angriffskrieg habe ich schon gar nicht legitimiert, dazu liegen eidesstattliche Erklärungen vor. Das hat Esther Geisslinger nicht interessiert. Sie schreibt: »Putin-Propagandist darf weiter lehren« (Geisslinger 2023).

Wenn eine Sau durchs Dorf getrieben wird, ist offenbar jedes Mittel recht. Hauptsache Klicks, Quote, Auflage. Das ist die Währung, die zählt,

für die Rendite, bei der Vergabe von neuen Aufträgen, Anstellungen, Beförderungen. Man spricht von »Klick-Druck«. Denunziation aus purer Selbstermächtigung. Mit der Treibjagd wird die Aufmerksamkeit des Publikums gebunden, sein Blick von den tatsächlichen Problemen abgelenkt: Brot und Spiele. Es handelt sich um eine Refeudalisierung der bürgerlichen Öffentlichkeit. Denunziation ist ein Geschäftsmodell, aber auch ein Modell der Zensur.

Am Karfreitag 2023 wollen mein Freund Friedhelm, seine Tochter und ich in der Kieler Kneipe »Palenke« gegen 22:30 einen Absacker trinken. Der Kellner kommt auf mich zu: »Herr Baab, Sie sind ein Verschwörungstheoretiker. Sie bekommen hier kein Bier. Verlassen Sie sofort das Lokal!« Betroffenen ziehen wir uns zurück. Die Tochter kommentiert: »So stelle ich mir 1933 vor!« Grund genug, unseren Schrecken woanders runterzuspülen (Baab 2.5.2023).

Verschwörungstheoretiker; Querdenker; Coronaleugner; Rechtsextremist; Putin-Propagandist; Antisemit: Das sind die Denunziationsetiketten des ökolibertären und nationalreaktionären Bürgertums. Sie dienen dazu, Propaganda durchzusetzen, Dissidenz auszugrenzen, die Bevölkerung zu spalten, die Existenz der Zielperson zu vernichten, durch die Erzeugung von Angst vorauseilenden Gehorsam zu erzwingen. Dahinter steht ein Ziel: Die Herrschaft der Machteliten zu sichern (Mausfeld 2018, 174 ff.). Aber orchestriert werden diese Kampagnen von ihren intellektuellen Satrapen. Die Denunziation hat ein Gesicht: Es sind Bürgerkinder aus dem akademischen und journalistischen Milieu, die das gefühlte Interesse ihrer Klasse durchsetzen. Der Kellner im »Palenke« heißt Moritz, studiert an der Uni Kiel und arbeitet beim Campus-Radio.

Fragen und Erklärungsversuche

Mich interessiert heute: Wo liegen die gesellschaftlichen Triebkräfte dieser Denunziationskampagnen? Was akzeleriert und potenziert sie? Wie können wir sie stoppen? Eine Kampagne ist eine zeitlich begrenzte Kommunikationsmaßnahme mit einem definierten Ziel. Mit journalistischer Informationsgebung hat dies nichts zu tun. Wir werden sehen, warum das so ist.

Die Überlegungen zur Orchestrierung von Denunziationskampagnen konzentriere ich auf vier Sphären: 1. auf redaktionelle Entscheidungsprozesse, 2. auf persönliche Prädispositionen, 3. auf die Affekt-Ökonomie des Digitalen Kapitalismus und 4. auf den Bereich politischer Propaganda.

Dabei bin ich nur das Beispiel; eigentlich geht es gar nicht um mich. In meinem Falle kenne ich die Vorgänge und verfüge über die Unterlagen, die eine kohärente Einschätzung ermöglichen. Aber es geht im Kern um den Kampf um Ihre Grundrechte: um die Verteidigung der Republik gegen identitäre Antidemokraten. Der Einzelfall ist repräsentativ für die Bedrohung der Demokratie.

Trickser und Täuscher: das Handwerk der Denunzianten

Lars Wienand berichtet über meine Donbass-Reise im Herbst 2022 unter dem Titel: »Scheinreferenden Hurra!«, präsentiert mich als Wahlbeobachter Putins und unterstellt, Putins Angriffskrieg sei mir wohl egal. Dagegen bin ich gerichtlich vorgegangen. Wir betrachten seinen Artikel etwas näher.

Zunächst prüfe ich am Beispiel von t-online die handwerkliche Versiertheit von Lars Wienand. Dazu lege ich grundlegende Kriterien der Nachrichten an. Sind die sieben nachrichtlichen Kernfragen beantwortet: Wer? Wo? Was? Wann? Wie? Warum? Woher die Meldung? Außerdem: Wurde das Zwei-Quellen-Prinzip beachtet? Wurde der Grundsatz befolgt: Et audiatur altera pars?

Wer? Diese Frage wird beantwortet, es handelt sich um mich, Patrik Baab. Wo? Auch dies wird genannt, im Donbass. Wann? Das Geschehen spielt sich zweifelsfrei Ende September 2022 ab. Was? Hier scheiden sich die Geister. Lars Wienand stellt mich als Wahlbeobachter hin, obwohl ein klares Dementi vorlag. Seine einzige Quelle sind russische Medien im Netz. Das Internet ist aber ein Filter, der aussieht wie ein Fenster. Man findet dort nur, was andere nach ihren Interessen hochgeladen haben. Also wäre eine zweite Quelle außerhalb der digitalen, in der realen Welt, zwingend gewesen. Ein Anruf bei der zuständigen Zivilkammer der Russischen Föderation oder ein Blick auf deren Website hätte genügt, um festzustellen, dass ich kein Wahlbeobachter gewesen sein kann (Civic Chamber 2022). Recherchezeit: vielleicht 15 Minuten. Dies wäre auch in der aktuellen Berichterstattung zumutbar, ja zwingend gewesen. Die Prüfung des »Was« wurde unterlassen; das Zwei-Quellen-Prinzip missachtet. Der Verdacht drängt sich auf: Wienand wollte seine Story nicht kaputtresearchieren.

Wie? Hier wird es interessant. Die Frage, wie ich zu den Referenden gelangt bin, hat t-online nicht interessiert. Eine Prüfung hätte erbracht, dass es sich um eine Anschlussreise handelte, die lange vor der Verkündung der Referenden geplant war und Publikationszwecken diene (Baab 2023). Dies

hätte aber nicht ins Framing gepasst: Agenda Setting ist immer auch Agenda Cutting (Schiffer 2021, 14).

Die Frage, warum die von Wienand so genannten »Scheinreferenden« gerade so ausfallen und nicht anders, wird gar nicht gestellt. Darin zeigt sich der mangelnde Sachverstand des t-online-Autors. Von den Konflikten in der Ostukraine, der Geschichte der Region, ihrer Kultur, den Ursachen des Krieges hat Lars Wienand offenbar keine Ahnung, und es interessiert ihn auch nicht. Pierre Bourdieu weist darauf hin, dass journalistische Ignoranz gefährlich ist. Denn sie führt dazu, dass Vorgänge skandalisiert werden, die für Fachleute weder verwunderlich noch spektakulär oder skandalös sind (Bourdieu 1998, 25, 61). So verhält es sich auch mit den Referenden im Donbass: Auch wenn die Durchführung internationalen Standards einer freien und geheimen Wahl nicht entsprochen hat, so bilden sie doch die Stimmung in der Bevölkerung ab. Darin sind sich Historiker einig.

Denn der Donbass wird seit März 2014 von der ukrainischen Armee beschossen. Nach Angaben der Vereinten Nationen gab es mehr als 14 000 Tote, ein großer Teil davon Zivilisten (Permanent Mission 2022). Man stelle sich einmal vor, der Sitz des Schleswig-Holsteinischen Verwaltungsgerichts, Schleswig, würde acht Jahre lang von Fregatten der Bundesmarine aus Eckernförde beschossen, mehr als 14 000 Menschen seien zu Tode gekommen. Womöglich würden die Schleswiger dann auch aus guten Gründen für den Anschluss an Dänemark votieren. Vorangegangene Stimmungstests im Donbass fielen ohne Ausnahme ähnlich aus (Kudelia 2014; Kudelia 2016, 22 f.; Sakwa 2016, 154; Cristaudo 2022). Das alles zeigt nur: Minderheitenprobleme können nicht mit Bomben gelöst werden (Bauman 2003, 224).

Ergänzend darf erwähnt werden, dass die Ukraine erst 1922 zu einer stabilen Staatlichkeit gefunden hat. Nach dem Ersten Weltkrieg, in dem ein kleiner Teil der heutigen Ukraine zum Kaiserreich Österreich-Ungarn gehörte und der größere östliche Teil zum Zarenreich, nach dem russischen Bürgerkrieg (bis 1920) und dem russisch-polnischen Krieg wurden im Frieden von Riga (1921) der westliche Teil bis ca. 150 Kilometer westlich Kiew Polen zugeschlagen (die sog. Curzon-Linie nach dem Versailler Vertrag 1919). Der östliche Teil blieb bei Sowjetrußland. Den weitgehend agrarischen Gebieten wurden die russischen Regionen Charkiw, Luhansk, Donezk, Saporischschja und Cherson, also alle Gebiete östlich des Dnjepr, zugeschlagen, um eine wirtschaftlich tragfähige Einheit zu bilden (Klussmann 2016). Die inzwischen von der russischen Armee eroberten Gebiete gehörten also ursprünglich zu Rußland, die Bevölkerung ist überwiegend russischer Herkunft. Dies hätte vielleicht geholfen, das Ergebnis des Referendums besser zu verstehen,

herrschte nicht bei den genannten Autoren völlige Ignoranz gegenüber der ukrainischen Geschichte.

Woher die Meldung? Lars Wienand stützt sich ausschließlich auf russische Staatsmedien, die in der EU als Propagandamedien gelten und teilweise, wie der Sender RT Deutsch, gesperrt sind. Hier darf man fragen, warum diese Quellen einerseits als unseriös gelten, andererseits aber zu Denunziationszwecken verlässlich genug sind. Allein der Gesprächs- oder Skandalisierungswert scheint zu zählen, oder: Der Zweck heiligt die Mittel.

Wir halten also fest: Von sieben W-Fragen wurden vier nicht beantwortet. Das Zwei-Quellen-Prinzip wurde missachtet. Der Grundsatz »et audiatur altera pars« wurde nicht befolgt. Hintergrundinformationen wurden nicht herangezogen. Handwerklich Standards wurden missachtet. Eine Realitätsprobe fand nicht statt. Charakteristisch ist die gemeingefährliche Ignoranz, mit der Lars Wienand bei seiner Skandalisierung die Geschichte der Region, die Konfliktgenese, das kulturelle Umfeld und den Forschungsstand ausblendet. Hier handelt es sich, wie ich es an anderer Stelle ausgedrückt habe, um journalistische Drohnenpiloten, die fernab des Geschehens eine Zielperson zum Abschuss freigeben, ohne jegliche Kenntnis der realen Sachverhalte (Altrogge 2022). Dies zeigt exemplarisch, wie ungebildete Journalisten ihr Publikum verblöden. Das Ergebnis: Ganz schlechtes Handwerk.

Aber damit nicht genug. Andere Medien wie Spiegel Online, die taz und das NDR-Medienmagazin Zapp schreiben die Meldung von t-online ab, ohne die Eingangsinformation zu prüfen. Im Journalismus nennt man das: Verletzung der Sorgfaltspflicht. Nun werden sogenannte Experten eingebunden, von denen man weiß, dass sie dasselbe Framing teilen (Schiffer 2021, 19, 31). So interviewt Zapp Volker Lilienthal, den Inhaber der Rudolf-Augstein-Stiftungsprofessur in Hamburg, der allein schon dadurch einen klaren Interessenbezug hat. So bilden sich selbstreferenzielle Zitierkartelle, die Denunziationskaskaden in Gang setzen mit dem Ziel der öffentlichen Ächtung. Dieser Schritt wiederum gelingt durch zügige Ansprache der Arbeitgeber, teilweise direkt verbunden mit der Aufforderung, die Zielperson zu sanktionieren, wolle man nicht als Sympathisant oder gar Mittäter an den Pranger gestellt werden (Hintergrund 2022).

Das ganze Vorgehen zeigt, dass hier Journalisten aus der Beobachterrolle heraustreten und selbst zu Akteuren werden. Es zeigt auch: Es geht nicht um Faktentreue, sondern um einen Empörungsimpuls, der auf der Basis des herrschenden Meinungsklimas Aufmerksamkeit binden soll. Colin Crouch: »Nachprüfbare Fakten spielen keine Rolle. Wir leben im postfaktischen Zeitalter.« (Crouch 2021, 242 f.) Man könnte sarkastisch sagen: Die Sitzredak-

teure brauchen kein Handwerk mehr, sondern Killerinstinkt. Das böse Nazi-Wort von der »Lügenpresse« gewinnt bestürzende Aktualität. Aber warum? Dies versuche ich in vier Schritten zu analysieren: 1. auf der redaktionellen, 2. auf der individuellen, 3. auf der sozioökonomischen und 4. auf der politischen Ebene.

Redaktionelle Entscheidungen: Ein Blick in die Blackbox

Journalistische Entscheidungen fallen in Redaktionen. Damit findet hier auch das strategische Framing statt. Den Alltag prägen Zeitdruck, Personalnot, redaktionelles Meinungsklima, Klick-Druck, Entscheidungsstrukturen und prekäre Beschäftigungsverhältnisse. Entscheidend ist hier, dass freie Mitarbeiter eine blatt- und programmprägende Rolle spielen, aber meist nach Zeilen oder Sendeminuten bezahlt werden und damit im Grunde Stücklohn erhalten. Dies bringt sie in wirtschaftliche Abhängigkeit von den höheren Entscheidungsebenen. Ihr Widerspruchsgeist ist deshalb meist ausgesprochen gering.

Die meisten Redaktionen funktionieren nur, weil eine Heerschar von freien Mitarbeitern die Arbeit am Laufen hält. Diese »Freien« möchten auch morgen und übermorgen noch Aufträge erhalten. Deshalb entwickeln sie ein feines Sensorium für das, was der Chef haben will. Sie leben schließlich davon, dass ihre Themen »gekauft« werden. Wer sich in diesem System sperrig und unbotmäßig verhält, wird sich schnell einen anderen Job suchen müssen; er passt nicht zur »redaktionellen Linie«. Der ehemalige Chef der US-amerikanischen Federal Communications Commission, Nicholas Johnson, erzählt die Geschichte von einem Freien, »der zunächst mit einem Recherche-Thema ankommt, die Idee aufschreibt und das Exposé an seinen Redakteur weiterleitet. Dort wird ihm gesagt, dass die Story nicht läuft. Er fragt sich warum, aber beim nächsten Mal ist er vorsichtig genug und bespricht sowas zuerst mit dem Redakteur. Dort wird ihm gesagt, dass es besser wäre, die Geschichte nicht zu schreiben. Beim dritten Mal denkt er zwar an eine Recherche-Geschichte, belästigt seinen Redakteur aber nicht mehr damit, weil er weiß, dass das nichts bringt. Beim vierten Mal denkt er gar nicht weiter über solche Ideen nach.« (Lee u. Solomon 1991, 98)

In einem solchen redaktionellen Klima fällt es Führungskräften leicht, durch die Erzeugung von Angst vorauseilenden Gehorsam zu erzwingen. Die Auswahlkriterien bei der Rekrutierung, die Milieu-Affinität und das System der freien Mitarbeit mit seinen Abhängigkeiten lassen in Redaktionen

ein subtiles System vorausseilenden Gehorsams entstehen. Die Mitarbeiter bieten dann ihre Themen schon so an, dass der »Spin« ins Framing der redaktionellen Linie passt – oder sie lassen sich auf der Konferenz ein Thema »zuwerfen«.

Wie das in der Praxis läuft, zeigt die Genese des Zapp-Beitrags von Caroline Schmidt und Lea Stuckmeier. Der Beitrag legt weiter nahe, ich sei ein Wahlbeobachter des Kremls gewesen. Auf eine Prüfung der Eingangsinformation wird verzichtet. Außerdem nimmt der Bericht Bezug auf eine Diskussionsrunde bei Ken Jebsen. Dort spreche ich im Zusammenhang mit den – nachgewiesenen – geheimdienstlichen Verstrickungen und heimlichen Reisen von Uwe Barschel in die DDR vom »Tiefen Staat«. Der geneigte Leser mag nun erwarten, hier folge eine luzide argumentative Auseinandersetzung in Kenntnis der Ermittlungsakte oder eine journalistische Kritik der Diskussionsrunde. Denn wer selbst gute Interviews führt, braucht die Konkurrenz von Ken Jebsen nicht zu fürchten. Aber weit gefehlt.

Vielmehr rückt mich der Beitrag in die Nähe von Verschwörungstheorien: Ich spräche vom »Tiefen Staat«, ein Begriff, der auch von Verschwörungstheoretikern benutzt werde (Zapp 2022). Diese Argumentationsmethode hat zwei Elemente: 1. Konstruktion einer Kontaktschuld; 2. Analogiebildung zwecks Bedeutungsverschiebung. Dies will ich kurz semiologisch erläutern.

Zunächst wird eine Kontaktschuld konstruiert: Ein Kontakt zu Ken Jebsen wird negativ konnotiert nach dem Motto: Spiel nicht mit den Schmutdelkindern. Das Prinzip ist simpel: Zunächst wird ein Gegner definiert. Dann wird die Zielperson dem gegnerischen Lager zugeordnet. Es handelt sich also nicht um eine Argumentation in der Sache, sondern *ad hominem*. Solche Konstrukte, mit denen nicht zur Person oder zur Sache recherchiert wird, sondern politisch verdächtige Dritte auf die Zielperson abfärben sollen, stellen klassische Pseudoargumente dar und sind zur journalistischen, wissenschaftlichen oder juristischen Beweisführung ungeeignet, weil sie nicht auf Tatsachen beruhen (Meyen 2021, 105–121; Agora 2020, 12).

Zweitens wird eine Analogie auf der Signifikanten-Ebene gebildet: Die Zielperson wird über einen Begriff, ein Bezeichnendes, hier »Tiefer Staat«, mit einem negativ konnotierten zweiten Diskursfeld, hier »Verschwörungstheoretiker«, in Verbindung gebracht. Dadurch ergibt sich eine Bedeutungsverschiebung auf der Signifikatebene und damit des gesamten Zeichensystems. Denn ein Zeichen ist definiert als Korrelation eines Signifikanten mit einem Signifikat (Barthes 1979, 34; Eco 1977, 167). Auf diese Weise wird die ursprüngliche Bedeutung des Begriffes »Tiefer Staat« eskamotiert. Dabei handelt es sich um einen sozialwissenschaftlich klar umrissenen und empi-

risch belastbaren Begriff. Rechercheure wie Mike Lofgren sehen darin »eine Entwicklung, keine Verschwörung« (Lofgren 2016, 32 ff.). Den Zapp-Autoren bleibt der Forschungsstand aber fremd. Ihr Ziel ist vielmehr, einen Fachbegriff umzuformen in eine Denunziation.

Die Konstrukte von Kontaktschuld und sachfremder Analogiebildung wurden auch in den USA während der McCarthy-Ära angewendet und dienten damals schon böswilliger Denunziation. Insgesamt handelt es sich darum, aus purer Selbstermächtigung das Diskursfeld zu definieren und die Zielperson aus dem Debattenraum auszugrenzen. Eine Auseinandersetzung in der Sache findet nicht statt. Aber um Vernunftkritik geht es nicht. Im Kern geht es um die Zerschlagung demokratischer Öffentlichkeit. Hilfsweise hätte man vielleicht auch eine Bücherverbrennung durchführen können. Die Denkfiguren der Akteure sind ähnlich. Es handelt sich um identitäres Denken.

Mit demokratischer Öffentlichkeit hat diese Cancel Culture nichts zu tun. Denn Demokratie heißt, auch solche Positionen in der Arena der Öffentlichkeit zu Wort kommen zu lassen, die einem nicht gefallen. Aber inzwischen sind viele Akademiker und Journalisten Träger und Promoter identitätspolitischen Denkens. Es zielt darauf ab, spezifische soziale Gruppen in den Mittelpunkt zu stellen und eine höhere Anerkennung dieser Gruppe durchzusetzen. Dabei werden kulturelle, ethnische, soziale oder sexuelle Merkmale benutzt. Diese Politisierung der Identität richtet sich gegen den Universalismus der Aufklärung. Es handelt sich also um eine zentrale Diskursfigur der Gegenaufklärung. Die Annahme, dass unterschiedliche Kulturen auf unterschiedlichen Wegen zur Erkenntnis gelangen und Sonderrechte für sich in Anspruch nehmen können, gilt historisch als Vorstufe des Rassendenkens und der nationalen Überlegenheit (Furedi 2018, 14 f.). Freiheit heißt in dieser Perspektive nicht mehr, in der Debattenarena argumentativ zu überzeugen, sondern sich zu einer Gruppe zu bekennen, eine bestimmte Haltung aufzuzeigen. Alle, die sich dem kollektiven Prozess nicht fügen, verlieren somit ihren Geltungsanspruch. Damit sind identitätspolitische Ansätze direkt anschlussfähig an faschistische Denkfiguren. Der Historiker Götz Aly: »Auch der Nationalsozialismus war eine identitäre Bewegung!« (Aly 2023). Dies zeigt, in welchem Maß sich antidemokratisches Denken bereits in die Köpfe der Redakteure abgesenkt hat.

Nun zum Herstellungsprozess. Bei einer Online-Personalversammlung am 29. September 2022 forderte der Leiter der Redaktion Panorama, Volker Steinhoff, im Chat dazu auf, sich mein Verhältnis zu Ken Jebsen und mein Auftreten als Wahlbeobachter im Donbass vorzunehmen. Dies ließen sich die Zapp-Reporterinnen Caroline Schmidt und Lea Stuckmeier nicht zwei-

mal sagen. Denn nun wussten sie, dass ein solcher Beitrag »von oben« gewünscht wurde. Sie hatten eine Lizenz zur Denunziation.

Unmittelbar nach meiner Rückkehr landete ein Einschreibebrief von der Personalleiterin des NDR Landesfunkhauses Schleswig-Holstein, Gaby Kies, in meinem Briefkasten. Darin heißt es:

»Uns wurde ihre Tätigkeit in der Ukraine anlässlich einer Presseanfrage bekannt. Einen diesbezüglichen Nebentätigkeitsantrag haben wir nicht finden können. Sollten Sie der Ansicht sein, dass es sich nicht um eine genehmigungspflichtige Nebentätigkeit handelt, teile Sie uns Ihre Begründung bitte mit.« (Kies 2022)

Mein Anwalt antwortete daraufhin der Wahrheit entsprechend, dass keine Nebentätigkeit vorliegt. Bis zu diesem Zeitpunkt hat auf NDR-Seite noch immer keine Prüfung der Eingangsinformation stattgefunden. Auch einen Anruf der Personalabteilung habe ich nicht erhalten. Das Verfahren ist recht schlicht: Man übernimmt ungeprüft Fake News, um darauf arbeitsrechtliche Vorgänge aufzubauen.

In diesem Vorgang liegt das Geschäftsmodell der Denunzianten nun offen zutage: Freie Mitarbeiter erledigen unter Missachtung simpler Handwerksregeln und frei von Recherche Auftragsarbeiten für Führungskräfte und verdienen damit ihr Geld. Diese Führungskräfte veranlassen ein strategisches Framing im vorauseilenden Gehorsam, aus milieuspezifischer Perspektive oder aus wirtschaftlichem Erfolgsdruck. Politisch geht es darum, den demokratischen Debattenraum zu verengen, Personen auszugrenzen und damit Diskursherrschaft durchzusetzen. Im Staatsvertrag über den NDR heißt es in § 8: »Der NDR ist in seinen Angeboten zur Wahrheit verpflichtet [...] Nachrichten sind vor ihrer Verbreitung mit der nach den Umständen gebotenen Sorgfalt auf Wahrheit und Herkunft zu prüfen.« Mein Anwalt Markus Kompa kommentierte: »Dummheit ist leider nicht justiziabel.« Aber für Dummheit Geld bezahlen?

Als redaktionelle Triebkräfte von Denunziationskampagnen lassen sich festhalten: 1. Mangelhaftes journalistisches Handwerk führt zur ungeprüften Übernahme von Falschmeldungen; 2. Freie Mitarbeit führt in wirtschaftliche Abhängigkeit und fördert das Interesse an hohem Stücklohn; 3. Journalistischer Opportunismus führt zu subtiler Anpassung an die vermeintlich herrschende Meinung; 4. Die Konkurrenz um innerredaktionelle Anerkennung fördert vorauseilenden Gehorsam; 5. Weisungsgebundenes Handeln führt in den weitgehenden Verlust innerer Pressefreiheit.

Individuelle Prädispositionen: Die Psychopathologie der Denunziationskampagne

Offenbar werden freie Mitarbeiter zu willigen Vollstreckern, weil zu begünstigenden redaktionellen Faktoren auch individuell-charakterliche Voraussetzungen kommen. Unabhängig vom Einzelfall sind sie in der journalistischen Berufsgruppe gehäuft anzutreffen. Wie das läuft, zeige ich wiederum am Beispiel des Beitrags von Caroline Schmidt und Lea Stuckmeier in »Zapp«.

Journalismus ist immer auch das Gegenteil von Information: Agenda Setting ist immer auch Agenda Cutting. Journalismus ist immer auch Framing, und diese Rahmung, im Englischen »bias in media«, folgt immer auch Interessen: »Denn nur im Zusammenspiel von Interessen und journalistischen Hypothesen wird verständlich«, so Sabine Schiffer, »warum etwas für relevant erachtet wird und anderes nicht« (Schiffer 2021, 14). Darin liegt das Wesen von Propaganda: die ständige Wiederholung von Schlüsselbegriffen, Slogans und verzerrten Versionen des Geschehens (Lee u. Solomon 1991, XVI). Im Versuch, mich in Verbindung zu bringen mit Verschwörungstheorien und Putins Politik unterschlägt der Beitrag alles, was diesem Ziel widerspricht. Ein Blick ins digitale Filmarchiv des NDR hätte erbracht:

Als erster Reporter des deutschen Fernsehens habe ich 2002 und 2003 über ultranationalistische und faschistische Bewegungen in Russland berichtet (<https://vimeo.com/105864785>).

2006 habe ich illegale Öltransporte und Verletzung internationaler Regeln durch die Russische Föderation recherchiert (<https://vimeo.com/115120004>). Dabei haben zwei russische Kollegen und ich dem Zoll ein Schnippchen geschlagen und ein geheimes schwimmendes Öllager im Finnischen Meerbusen aufgesucht sowie ein zweckentfremdetes Ölbekämpfungsschiff auf der Marinebasis Kronstadt ohne Drehgenehmigung gefilmt. Damit haben wir eine Verhaftung durch die Miliz und die Verurteilung zu langen Gefängnisstrafen riskiert. Diese Dreharbeiten haben mir eine Begegnung mit zwei Vertretern des russischen Inlandsgeheimdienstes FSB im Andersen Hotel in der Ulitzka Chapygina in St. Petersburg beschert: »Sie achten bitte darauf, dass aus Ihrer Arbeit Ihren russischen Kollegen keine Nachteile erwachsen!«

2008 habe ich für die ARD-Tagesthemen einen Bericht gemacht über den Handel mit gefälschten EU-Pässen in Russland (<https://vimeo.com/365592398>). Ein weiterer Missstand, dessen Dimensionen damals unbekannt waren. Dabei haben wir u. a. mit versteckter Kamera gedreht.

Im Jahr 2019 habe ich mit einem deutschen Kamerateam zum Untergang des Atom-U-Bootes »Kursk« in der Barentssee im Jahr 2000 recherchiert.

Die Ursachen der Explosion an Bord waren damals noch geheim (<https://vimeo.com/367471392>). Diese Dreharbeiten haben dazu geführt, dass der russische Inlandsgeheimdienst FSB wichtigen russischen Partnern die Zusammenarbeit mit uns untersagt hat. Die genannten Vorgänge können von meinen russischen Kollegen zeugenschaftlich belegt werden.

Im Jahr 2022 habe ich aus Polen einen Film mitgebracht über Ryszard Kuklinski, den wohl wichtigsten Agenten im Kalten Krieg (<https://vimeo.com/692777742>). In den Jahren 1972 bis 1981 hat Oberst Kuklinski als Stabsoffizier des Warschauer Paktes unter abenteuerlichen Bedingungen etwa 40 000 streng geheime Dokumente über die Stationierung sowjetischer Einheiten in Polen, Angriffspläne des Warschauer Paktes und die Entwicklung neuer sowjetischer Waffensysteme an die CIA übermittelt. Diese Unterlagen haben US-Präsident Jimmy Carter in die Lage versetzt, den sowjetischen Staats- und Parteichef Leonid Breschnew von einer Invasion Polens abzuhalten. Damit hat Kuklinski entscheidend dazu beigetragen, dass die Rote Armee 1981 nicht wie ursprünglich geplant in Polen einmarschiert ist.

Als Putin-Propaganda können diese Filme nicht bezeichnet werden. Dies zeigt: Im Zapp-Beitrag geht es um Agenda Cutting, ein negatives Framing zum Zweck der Denunziation. Dass auch hier die Eingangsinformation nicht überprüft wurde, verweist auf handwerkliche Schwächen der Autorinnen. Sie schreiben von anderen ab und passen sich so an die herrschende Meinung an. Dies geschieht auf Ansage von oben, denn irgendwie muss der Film ja durch die Abnahme und am Justiziar vorbeigekommen sein. Insgesamt bietet dies ein eindrückliches Bild vom Opportunismus der Intellektuellen.

Die Herstellung von Kontaktschuld – Ken Jebsen – und das Labelling »Verschwörungstheorie« passt wunderbar zum Diffamierungsvorhaben (Agora 2020). Dieser Begriff bietet, wie Umberto Eco sich ausgedrückt hat, »eine Form, die jeder nach Belieben mit einem Inhalt füllen kann« (Eco 2011, 99), und dient, so Zygmunt Bauman,

»der Politik der Ausgrenzung, derer sich die herrschenden Mächte als Strategie zur Lenkung der Gesellschaft im Allgemeinen und als bevorzugte Technik des Regierens im Besonderen befleißigen« (Bauman 2018, 56).

Begriffe wie »Verschwörungstheorie«, so nichtssagend sie sind, zielen nicht auf Debatte, sondern darauf, die Zielperson als blind für Tatsachen und getrieben von bösen Absichten hinzustellen:

»Die Zuschreibung übler Absichten macht den Beweis der eigenen Aufrichtigkeit überflüssig [...] Sich solche Botschaften auch nur anzuhören käme einem Verrat an ›unserer‹ Identität gleich, durch den unsere Entschlossenheit geschwächt und die Grundfesten der Welt, zu der wir gehören: unserer Welt, untergraben werden könnten.« (Bau-
man 2018, 84f.)

Aber in der charakterlichen Perspektive geht es hier nicht um Identität. Zumindest nicht nur, wie wir gleich sehen werden.

Freie Mitarbeit und befristete Verträge bilden die Basis dauerhafter prekärer Beschäftigung. Sie löst Angst und Unsicherheit aus. Diese offene Wunde im Lebens- und Arbeitsprozess verlangt nach Heilung. Der Journalismus bietet nun die Möglichkeit, bei der Heilung dieser Wunde selbst im Dunkel zu bleiben: Die Autoren verstecken sich hinter ihren Themen, in denen sie sich wichtig und bedeutungsvoll imaginieren. Sie äußern sich berichtend über andere, und doch liegt darin etwas von ihnen selbst, das macht ja gerade die individuelle Charakteristik ihrer Beiträge aus. Damit wird über das eigentliche Problem eine Art Maske gestülpt, und diese Maske ist dann die Reportage, der Bericht, der journalistische Film. Dabei findet eine Transformation statt: Die eigene prekäre Lage erfährt eine Entlastung durch die Selbstermächtigung, ein Thema orchestrieren zu können. Der Journalist kann mit immer neuen Themen herumspielen und bleibt doch selbst nicht auffindbar. Man könnte es pointiert auch so sagen: Journalisten sind Leute, die glauben, sich in ihren Texten verstecken zu müssen.

Man kann Journalismus auch verstehen als Inszenierung eines fragilen Ichs. Wenn Schreiben eine Art Wunscherfüllung ist, wie Sigmund Freud ausgeführt hat, dann erfüllen sich Journalisten den Wunsch, unsichtbar zu sein (Freud 1907). In diesem Sinne gilt der Satz von Roland Barthes auch für journalistische Produkte: »Der Text ist ein Lustobjekt.« (Barthes 1986, 11) Aber natürlich verweist ein Text, ein Film, versteckt auch immer auf den Autor zurück, seine Größe, seinen Mut, seine Präzision in der Recherche, seine Fehler, seine Erbärmlichkeit.

Vielleicht kann man es so sagen: Journalisten brauchen das Versteck ihrer Filme und Texte, und doch sind sie zugleich angetrieben von der Lust, sich zu zeigen und auf sich aufmerksam zu machen. Der Text bietet ihnen Schutz, kaschiert ihre Abgründe. Aber hier geht es nicht um eine fragile Identität. Es geht um etwas anderes: Es gibt kaum einen narzisstischeren Beruf als den des Journalisten: sich entäußern, die Welt über das eigene Ich von sich zu überzeugen, wenn auch in objektiverter, versachlichter Form,

also in der Verstellung. Journalisten sind Narzissten, die sich nicht direkt anschauen wollen, die nicht direkt in den Spiegel sehen können (Linder 1981, 27).

Sigmund Freud beschreibt in seiner Studie zur narzisstischen Persönlichkeit »zwei fundamentale Charakterzüge«, nämlich »den Größenwahn und die Abwendung ihres Interesses von der Außenwelt [...] Die der Außenwelt entzogene Libido ist dem Ich zugeführt worden«. (Freud 1914) Vielleicht liegt hier ein Schlüssel zum Zapp-Beitrag. Die von Freud erwähnte Abwendung von der Außenwelt kann den partiellen Realitätsverlust erklären, der in der Ausblendung meiner Russlandreportagen erkennbar wird. Erst dieser Realitätsverlust ermöglicht die größenwahnsinnige Selbstermächtigung, mit Insinuationen von Verschwörungstheorien oder angeblichen Putin-Sympathien den Debattenraum abstecken und andere des Spielfelds verweisen zu wollen. Der narzisstische Sozialcharakter scheint im Journalismus seine zweite Heimat zu finden.

Christopher Lasch betrachtet den Narzissmus als die kongeniale Krankheit der neoliberalen Epoche und macht so aus einer Persönlichkeitsstörung eine Gesellschaftsstörung. Die narzisstische Reaktion werde ausgelöst von den kriegsähnlichen Bedingungen, die in der neoliberalen Gesellschaft herrschen, aus den Gefahren und der Unsicherheit, die uns umgeben, und aus dem Verlust des Vertrauens in die Zukunft (Lasch 2018, 64f.). Ursächlich verantwortlich ist aber die neoliberale Verschiebung der Verantwortung für Fehlschläge im Leben auf die individuellen Akteure (Bauman 2018, 156).

Den »neuen Narziss« charakterisiert Christopher Lasch so:

»Er verliert die Sicherheit von Gruppenloyalitäten und versteht jeden als Rivalen um die Vergünstigungen, die ein paternalistischer Staat zu vergeben hat. [...] Einerseits in seinem Verlangen nach Anerkennung und Bewunderung von ungestümem Konkurrenzdenken geprägt, misstraut er dem Wettbewerb doch, weil er ihn unbewusst mit ungezügelter Zerstörungsdrang assoziiert [...] Er lobt Zusammenarbeit und Teamwork, während er zugleich tiefsitzende antisoziale Impulse verbirgt. Er predigt Respekt für Regeln und gesetzliche Vorschriften im heimlichen Glauben, dass sie auf ihn selbst gerade nicht gelten. Habgierig in dem Sinne, dass seine Erwartungen und Ansprüche unermesslich sind, [...] verlangt er nach unverzüglicher Befriedigung seiner Wünsche und lebt in einem Zustand ruhelosen, ewig unbefriedigten Begehrens.« (Lasch 2018, 4f.)

Ruheloses Begehren; Konkurrenzdenken; Habgier; tiefsitzende antisoziale Impulse – das sind Kernbegriffe der Diagnose. Wenn dann die Objektbesetzung nicht so funktioniert, dass der oder das andere ihn mit Bewunderung, Zustimmung, Akklamation spiegelt, ihm nicht begeistert zujubelt, seine Vorurteile überhöht, um sein fragiles Ich zu stabilisieren, dann wandelt sich die narzisstische Objektbesetzung in den »Bösen Blick«. Es kommt zu einer »Aggressionsverschiebung« (Verhaeghe 2014): Die gekränkten Narzissten hinterm Schreibtisch verachten sich unterschwellig für ihre Feigheit, ihre Anpassungsbereitschaft. Diese Selbstverachtung wird zu Gehässigkeit gegenüber den Journalisten vor Ort im Kriegsgebiet. Der Feigling neidet dem Couragierten den Mut; der Angepasste neidet dem Unangepassten die Unangepasstheit; der Selbstbesoffene neidet dem Aufklärer die Nüchternheit.

Größenwahn und Abwendung von der Außenwelt haben im Journalismus zwei Konsequenzen: Die eine ist die Anlehnung an das herrschende redaktionelle Meinungsklima, damit Gruppenloyalität die Selbstüberhöhung stabilisiert; die andere ist der Verzicht auf die Realitätsprobe. Recherche wird zum Luxus. An ihre Stelle treten innerredaktionelle Allianzen. Es geht darum, mehr Profit aus einer Situation zu ziehen als die Konkurrenz. An den Börsen der Lebenspolitik, so Zygmunt Bauman, zahlt sich Solidarität nicht aus;

»stattdessen prämiieren sie Selbstbezüglichkeit, Egoismus und antisoziale Formen der Selbstbestätigung [...] Der Erfolg jedes anderen Menschen fühlt sich wie meine Niederlage an und vermindert zudem noch meine ohnehin schon mageren Chancen, ›nach oben zu kommen.«
(Bauman 2018, 124 f.)

Damit ist der narzisstische Sozialcharakter wie geschaffen für die Affirmation bestehender Herrschaftsverhältnisse. Denn die ersehnte libidinöse Befriedigung, Anerkennung und Bewunderung, erreicht er im Gefüge der Herrschaft. Persönliche Anerkennung und materielle Gratifikation verteilen die jeweils Mächtigen im Apparat. Sie lassen damit den narzisstischen Sozialcharakter symbolisch an ihrer Herrschaft teilhaben und promovieren seinen sozialen Status, wofür er den Realitätsverlust wiederum gerne in Kauf nimmt (Erdheim 1992, 392 f.). Psychoanalytisch betrachtet handelt es sich hier auch um einen Regress in den ungelösten ödipalen Konflikt: Die Emanzipation von den Eltern findet nicht mehr statt; man vertraut den Autoritäten grundsätzlich. Damit wird der ödipale Konflikt nicht mehr ausge-

tragen. Vielmehr wird er blockiert unter tätiger Mitwirkung der Eltern, die den Ablösungsprozess durch Idealisierung ihres Nachwuchses unterlaufen. Die Rückkehr in den Mutterleib wird zur höchsten Form der Freiheit. »Warum«, fragen Gilles Deleuze und Félix Guattari, »kämpfen die Menschen für ihre Knechtschaft, als ginge es um ihr Heil?« (Deleuze u. Guattari 1979, 39) Damit hat das identitäre Denken ein psychotisches Unterfutter. Der blockierte ödipale Konflikt ist die seelische Grundlage der antidemokratischen Gesinnung. Denn jede Demokratie ist dem Misstrauen gegenüber den Machteliten geschuldet, gründet in der jahrhundertelangen Erfahrung mit dem Machtmissbrauch der Eliten und erfordert die aktive Einhegung von Macht.

Wie ein Untoter kehrt damit im narzisstischen Sozialcharakter die autoritäre Persönlichkeit zurück und wird zum eilfertigen Stützen des Status quo. Die Flucht aus der volatilen, von Mächtigeren abhängigen Existenz in die Anpassung verursacht eine autoritäre Wende des narzisstischen Charakters und macht ihn zu einem ebenso gefährlichen Helfer nicht demokratisch legitimierter Herrschaftsverhältnisse wie der traditionelle autoritär strukturierte Sozialcharakter, der durch Konformismus, Konventionalismus, Antipluralismus, Unterwürfigkeit und Gehorsam, Machtorientierung und Autoritätsgläubigkeit sowie einem sadomasochistischen Verhältnis zu anderen geprägt ist (Fromm 1983, 163).

Im Journalismus ist also der weit verbreitete narzisstische Sozialcharakter mit seinen zentralen Charakteristika Realitätsverlust und Selbstüberhöhung ein Träger der Propaganda und damit ein weiterer Treiber von medialen Denunziationskampagnen.

Die Ökonomie der Kampagne: Von der Information zum Ressentiment

Medienkampagnen funktionieren nur, wenn andere mitmachen. Der Initiator allein kann sich nicht durchsetzen. Hier geschieht Folgendes: Andere Medien springen auf das Thema drauf, die Meute nimmt Witterung auf. Einer schreibt vom anderen ab, statt die Eingangsinformation zu prüfen. In meinem Fall wurde die Denunziation von t-Online ungeprüft übernommen von Spiegel Online, taz, SHZ, den Studentenmedien Der Albrecht und Campus-Radio und anderen. Der SPIEGEL setzte am 27. Mai noch einen drauf, indem er behauptete, ich sei als Wahlbeobachter in den Donbass gereist und die Uni Kiel sei deshalb vor Gericht gezogen.

Wichtige Treiber solcher Medienkampagnen wurzeln in der Medienökonomie. Medien sind eben keine Ware wie jede andere, sondern sie haben einen Doppelcharakter: Journalistische Beiträge sind sowohl Wirtschaftsgüter, die zum Zweck der Gewinnerzielung verkauft werden, als auch Kulturgüter, die publizistisch Öffentlichkeit schaffen, zur Information und zur Meinungsbildung beitragen und damit gesellschaftliche Relevanz gewinnen. Dabei verkaufen privatwirtschaftliche Unternehmen wie Verlage, Onlineanbieter und Radio- oder Fernsehsender Aufmerksamkeit und verdienen so Geld auf dem Publikumsmarkt durch Vertriebs Erlöse und daneben auf dem Werbemarkt durch Anzeigenerlöse (Brinkmann 2021, 73 f.). Daraus erwächst die Orientierung am Profitprinzip.

Die Aufmerksamkeitsökonomie erwächst aus dem Warencharakter journalistischer Produkte und hat Folgen für Themenauswahl und die Präsentationsformen:

»Die Journalisten tragen eine spezielle Brille«, schreibt Pierre Bourdieu, »mit der sie bestimmte Dinge sehen, andere nicht, und mit der sie die Dinge, die sie sehen, auf bestimmte Weise sehen. Sie treffen eine Auswahl, und aus dem, was sie ausgewählt haben, errichten sie ein Konstrukt. Das Auswahlprinzip ist die Suche nach dem Sensationellen, dem Spektakulären.« (Bourdieu 1998, 25)

Das privatwirtschaftliche Motiv besteht daneben darin, durch die Erzeugung von Ressentiments Klicks und damit höhere Werbeeinnahmen zu generieren. Dazu gilt es, allzu gründliche Recherchen zu meiden: Man könnte sich in Widersprüche verstricken. Dazu passt es eher, als journalistische Drohnenpiloten fernab der politischen Wirklichkeit im Kriegsgebiet Personen aufs Korn zu nehmen und öffentlich hinzurichten. Man lehnt sich zur Erleichterung der Arbeit an das verbreitete Meinungsklima und seine Vorurteile an, die es nun durch Skandalisierung zu verstärken gilt. Ihre Basis, so Pierre Bourdieu, ist journalistische Halbbildung:

»Man läuft ständig Gefahr, sich zu täuschen und als unerhört zu beschreiben, was banal ist – einfach aus mangelndem Wissen. Darin liegt einer der Gründe dafür, dass Journalisten manchmal gefährlich sind: Da sie nicht immer gebildet sind, wundern sie sich über Dinge, die nicht sehr verwunderlich sind, und über wirklich Staunenswertes wundern sie sich nicht.« (Bourdieu 1998, 61)

Mit Sensationsgier allein lassen sich die handwerklichen Fehler aber nicht erklären.

Die Digitalisierung verändert die Medienlandschaft grundlegend, sowohl auf der Produzenten- als auch auf der Konsumentenseite, sowohl im Blick auf Medien als Wirtschafts- als auch als Kulturgut. Diese Veränderungen potenzieren und akzelerieren Medienkampagnen und sie erleichtern die Arbeit der Propagandamedien. Dazu muss man verstehen, dass sich Wertschöpfung und Warenzirkulation radikal verändern. Im Zentrum stehen nun proprietäre Märkte. Ihre Leitunternehmen sind Google, Apple, Facebook, Amazon, allesamt Monopole. »Klassische Monopolunternehmen agieren auf Märkten«, so Philipp Staab, »die Leitmedien des Digitalen Kapitalismus hingegen SIND Märkte.« (Staab 2020, 30) Der Markt selbst wird privatisiert. Das ist ein konstitutiver Unterschied zur neoliberalen Ideologie, in deren Zentrum neutrale Märkte stehen: Die dominanten Märkte befinden sich in Privatbesitz. Entscheidend für sie ist die Reichweite, also die Größe des Nutzerstammes. Um Reichweite zu generieren, werden die Angebote aus anderen Geschäftsfeldern quersubventioniert. Die Konsumenten werden mit vordergründigen Umsonstangeboten geködert, die sie aber hinterrücks mit der Abgabe ihrer Daten bezahlen. Anders als klassische Monopole zeigt sich die Macht des Marktbesitzers und damit sein Profitmodell in vier Formen der Kontrolle: erstens in Informationen, dem zentralen Rohstoff; zweitens in Zugangskontrolle nach eigenem Ermessen; drittens in der Wahl der Leistungen; viertens in der Preiskontrolle – und zwar in Richtung auf Produzenten und Konsumenten.

Der zentrale Rohstoff dieser proprietären Märkte sind Nutzerdaten. Über das Sammeln und Aggregieren von Daten läuft die Wertschöpfung. Dies wirkt wiederum auf der Produzenten- als auch auf der Konsumentenseite. Auch in der Produktionssphäre werden die Nutzerdaten abgeschöpft: Der Journalist denkt, er durchsucht das Netz mit Google; aber Google durchsucht ihn. Dies ermöglicht nicht nur Verhaltens- und Leistungskontrolle, sondern auch prognostische Verhaltenslenkung über die bereitgestellten Suchergebnisse. Während der Journalist glaubt, er fände im Netz schier alles, werden ihm doch nur jene Ausschnitte der Welt präsentiert, die den Upload-Filter privatisierter Auswahl und Zensur durchlaufen haben. Das Ergebnis ist ein digitaler Realitätsverlust, der nur denen auffällt, die abseits des Mainstreams suchen oder vor Ort die Probe aufs Exempel machen.

Nachdem der Neoliberalismus die Beschäftigungsverhältnisse im Journalismus schon weitgehend liberalisiert und prekariisiert hat, kommen nun neue Risiken und Leistungsverdichtungen hinzu: Internet und Social Media müs-

sen meist mit gleichem Personal versorgt werden. An eine gründliche Prüfung auch außerhalb des Netzes ist kaum noch zu denken. Während also die Daten- und Profit-Kaskaden nach oben hin zu den Plattformen fließen, fließen die »Risiko-Kaskaden« (Staab) vor allem nach unten (Staab 2020, 270).

Auf der Konsumentenseite ermöglichen das Internet und die sozialen Medien – Twitter, Facebook, Instagram – eine schnelle unmittelbare Reaktion. Dies erleichtert es dem Affekt, sich vor die gründliche Durchdringung und Abwägung der Themen zu schieben. Vernunftgeleitete Reaktion und Verarbeitung treten hinter Schnelligkeit und Emotionalisierung zurück. Nicht nur Wolf-Dieter Narr sieht hier einen langfristig wirkenden Verhaltenswandel. Er besteht »in einem Schwund der individuell gegebenen Reflexions- und Verarbeitungsmechanismen«: »Reize und Erwartungen erzeugen Antworten, ohne dass der einzelne zur eigenen Verarbeitung, zur Wahl, zum Widerstand in der Lage wäre.« Damit gehen die Kontrollkriterien und -informationen verloren; der Einzelne kann die Komplexität der Informationsfülle nur reduzieren, indem er ihr vertraut. Narr beschwört schon 1979

»die Gefahr einer Gesellschaft bedingter Reflexe [...] genauer: einer Gesellschaft widerstandsloser, im Saft ihrer irrelevanten Subjektivität ertrinkender, allenfalls zu irrationalen Ausbrüchen fähiger Individuen« (Narr 1979, 491, 523).

Diese Prognose gewinnt im Übergang vom Neoliberalismus zum Digitalen Kapitalismus besondere Bedeutung. Denn, darauf hat Wolfgang Engler hingewiesen: »In allen vom Neoliberalismus umgegrabenen Gesellschaften herrscht massenhafte Wut.« (Engler 2021, 104) Sie richtet sich gegen die Machteliten, die Lohnabhängige zunehmend durch Sozialkürzungen, Privatisierung, Liberalisierung und eine Verschiebung der Verantwortung für die Lebensrisiken vom Staat auf die Individuen unter Druck gebracht haben. Bleibt diese Wut im alltäglichen Daseinskampf lange verkapselt, so wird die Emotionalisierung und Affektsteuerung der sozialen Medien zum Ventil der Triebabfuhr. Die Berichterstattung der Mainstreammedien betreibt dieses Geschäft, unschwellige Wut zu kanalisieren und zu lenken, weil es Klicks, Auflage, Werbeeinnahmen, Quote bringt.

Damit die Monetarisierung von Ressentiments überhaupt funktionieren kann, muss sie eine emotionale Nachfrage beim Publikum stimulieren. Orchestrierte Kampagnen der Presse greifen, weil sie andocken können an dieser massenhaften Wut. Beide, Produzenten und Konsumenten, profitieren oberflächlich: Die einen durch Klickzahlen, die anderen durch Triebabfuhr:

»Logische Argumente«, so Heinz Abels, »sind ohnmächtig gegen affektive Interessen. Selbst die scharfsichtigsten Menschen benehmen sich wie Schwachsinnige, wenn eine verlangte Einsicht einem Gefühlswiderstand begegnet.« (Abels 2009, 257)

Auf diese Weise ist ein neues mediales Verwertungsmodell entstanden. Es ist nicht mehr in erster Linie Informations-basiert, sondern Ressentiment-getrieben. Im Kern geht es hier also darum, Ressentiments zu monetarisieren. Oder kurz: Hasserzeugung als Geschäftsmodell. Diese Monetarisierung von Ressentiments läuft v. a. über proprietäre Märkte. Dienste wie Twitter, auf denen sich fast ausschließlich die Meinungsbildung der Geschwatzeliten vollzieht, treiben dies an. Die Kürze erzwingt Zuspitzung und Kompression der Erregungskurven.

Am 27. Mai 2023 schreibt DER SPIEGEL:

»Die Universität Kiel zog ebenfalls wegen eines auffälligen Dozenten vor Gericht, konnte sich aber nicht durchsetzen. Sie hatte dem früheren NDR-Journalisten Patrik Baab einen Lehrauftrag entzogen, nachdem er als »Wahlbeobachter« zu russischen Scheinreferenden in besetzte Regionen der Ukraine gereist war [...] Das Verwaltungsgericht Schleswig entschied allerdings, dass die Hintergründe der Reise nicht ausreichend aufgeklärt worden seien; die Kündigung des Lehrauftrages sei rechtswidrig. Der Streit geht auch hier vermutlich in die nächste Instanz.«

Wahr ist dagegen: Nicht die Uni Kiel hat Patrik Baab, sondern ich habe die Uni Kiel vor Gericht gezogen. Ich war kein »Wahlbeobachter« im Donbass und bin auch nicht als solcher gereist. Von den geplanten Referenden habe ich erst während der Reise erfahren. Zweck der Reise war die Recherche für ein Buchprojekt. Dieser Hintergrund wurde vor Gericht auch geklärt. Die Kammer hat aber festgestellt, dass es die Uni Kiel vor der Kündigung des Lehrauftrages verabsäumt hat, genau diese Hintergründe zu klären. Auch deshalb lautet das Urteil, dass die Kündigung nicht rechtens war.

Falschaussagen und Verdrehungen, wohin man blickt. War bei der SPIEGEL-Autorin Lisa Duhm Vorsatz im Spiel? Selbstermächtigung nach dem Motto: Wer fertiggemacht wird, bestimmen wir? Eins steht fest: Es hätte genügt, die Pressemitteilung des Verwaltungsgerichts zu lesen. Sie steht online. Auch andere Quellen sind öffentlich. Über eine Realitätsprobe in der realen Welt reden wir hier nicht; googeln ist offenbar schon zu viel verlangt (Guérot, Baab, Bhakdi, Meyen 2023). Man könnte sarkastisch sagen: Die

Sitzredakteure brauchen kein Handwerk mehr, sondern Killerinstinkt. Konfrontiert wurde ich auch nicht. Es wird nicht mehr mit Betroffenen, sondern nur noch über sie geredet, damit auch ja nichts das eigene Vorurteil gefährdet. Hier bildet sich, wie »Die Welt« völlig zu recht berichtet hat, eine Gruppe von Online-Journalisten heraus, die den Realitätskontakt verloren haben und sich als »journalistische Drohnenpiloten« gerieren: Zum Zweck einer Anreicherung der Klickzahlen werden Denunziationskampagnen gestartet, die Zielperson ins Visier genommen und mit kontextfreien Behauptungen belegt, ohne dass irgendwelche Kenntnisse zur Berichterstattungsregion, ihrer Geschichte und Kultur oder den besonderen Gegebenheiten im Kriegsgebiet vorliegen. Das herrschende Meinungsklima wird zum Maßstab der Berichterstattung erhoben und ersetzt eingehende Recherche (Altrogge 2022). Das ist Null-Recherche und ganz schlechtes Handwerk. Warum macht das Lisa Duhm vom SPIEGEL?

Mit dem neuen Wertschöpfungsmodell konstituiert sich ein neues soziales Herrschaftsverhältnis. Denn über die gesellschaftliche Machtverteilung entscheidet die Aneignung von Mehrwert im Arbeitsprozess. Philipp Staab schreibt von einer »Enteignung von Arbeit«:

»Nachhaltige Profite lassen sich im Kontext schlanker digitaler Infrastrukturen zudem häufig nur auf Kosten der Arbeit erzielen [...] Konsolidierte proprietäre Märkte verstetigen [...] den Transfer ökonomischen Wohlstands vom Faktor Arbeit zum Faktor Vermögen.« (Staab 2020, 274 f.)

Damit ist der Digitale Kapitalismus auch im Journalismus eine »Maschine zur Produktion sozialer Ungleichheit« und privilegiert politisch-zivile Konformität (Staab 2020, 301). Da seit Jahren die durchschnittliche Profitrate in den marktkapitalistischen Ökonomien fällt, muss diesem tendenziellen Fall entgegengewirkt werden (Nachtwey 2016, 53–58). Damit ist der Digitale Kapitalismus auch im Journalismus eine »Maschine zur Produktion sozialer Ungleichheit« und privilegiert politisch-zivile Konformität (Staab 2020, 301). Dies bedeutet, dass der Anpassungsdruck in den Redaktionen zunimmt und wiederum verstärkt vorauseilenden Gehorsam erzwingt. Beides trifft auf Nachwuchskräfte, die sich weitgehend homogen aus dem gehobenen bürgerlichen Milieu rekrutieren (Hartmann 2018, 11 f.; Jones 2015, 84–123; Klöckner 2019, 25 f.).

Sie teilen die Weltsicht ihrer Klasse, setzen die Themen bürgerlicher Milieus und blicken aus der Perspektive nicht der Arbeiter und Angestellten,

sondern der Gewerbetreibenden und Produktionsmittelbesitzer auf die Welt. Ihren Habitus prägt, so Pierre Bourdieu, »respektvoller Konformismus« (Bourdieu 1982, 519): Sie buckeln nach oben und passen sich an. Instinktiv vollziehen sie die Interessen des gehobenen Bürgertums nach, denn es handelt sich um die kollektiven Vorurteile ihres eigenen sozialen Umfelds: die Stabilisierung der Profitrate publizistisch zu flankieren und kritische Stimmen durch »strategisches Framing« (Schiffer 2021, 21) denunziatorisch abzuwerten. In Transformationsphasen wie dem Übergang zum Digitalen Kapitalismus, in denen die »rauchenden Ruinen des Neoliberalismus« (Staab 2020, 290–293) noch nicht abgeräumt sind und sich das neue Produktionsregime noch nicht stabilisiert hat, treten diese bürgerlichen Lohnschreiber besonders aggressiv auf. Die Denunziationskampagnen haben zum Ziel, jene Dissidenten zu isolieren, die vor einer Verschärfung der Ausbeutung und einem Rückbau der Demokratie durch das neue Produktionsregime warnen.

Joseph Vogl benennt präzise die Gefahren, die in der politischen Ökonomie des Ressentiments heraufziehen:

»So befördert die Ökonomie des Ressentiments das Konkurrenzsystem, sie beliefert Meinungsmärkte und fusioniert mit Bewertungsautomatismen, sie erzeugt beschränkte Erlebnisbezirke, vervielfältigt abgesonderte Pseudogemeinschaften, privilegiert plebiszitäre Autoritätsfiguren, und sie wendet die Beunruhigung durch globale Märkte, transnationale Interventionskräfte und wirtschaftliche Abhängigkeiten in handgreifliche Denunziationsformeln um, die sich dann etwa auf die Grenzüberschreitungen von Migranten, europäischen Bürokraten, gierigen Investoren oder finanzindustriellen Verschwörern gleichermaßen beziehen können. Die im Ressentiment gärende Kritik nimmt stets einen ›polizeilichen‹ Weg, sie fahndet und verdächtigt und sucht zur Wirksamkeit von abstrakten Systemprozessen vermeintlich haftbare und konkret fassbare Ersatzobjekte herbei.« (Vogl 2021, 181 f.)

– wie Ulrike Guérot, Michael Meyen oder Patrik Baab.

Dies ist ganz im Sinne der Machteliten, die darum wissen, dass sich die von ihnen ausgelöste Wut keinesfalls gegen sie selbst richten darf. Deshalb fördern sie durch Propaganda die Aggressionsverschiebung auf innere Feinde wie Flüchtlinge oder äußere Gegner, z. B. durch die Weckung von Russenhass und Putin-Dämonisierung (Schneider 2022). Die politische Ökonomie des Ressentiments begünstigt damit die Politik der Ausgrenzung, der sich

die Machteliten zur Lenkung der Gesellschaft und als Regierungstechnik bedienen. Zu diesem politischen Konzept gehört das populistische Verfahren des »Wir-gegen-sie« und damit die Förderung des identitären Denkens, das auf Bekenntnisse, nicht auf Erkenntnisse abzielt:

»Debatten in Glaubensfragen«, so Zygmunt Bauman, »zielen nicht auf Konsens, sondern darauf, die Gegenseite als unheilbar taub und blind für die ›Tatsachen‹ und von böartigen Absichten getrieben hinzustellen [...] Unter diesen Umständen lautet das Erfolgsrezept für Populisten: die Wut ständig am Schwelen halten.« (Bauman 2018, 84 f., 88)

So werden ganz en passant auch Dissidenten und Kritiker des herrschenden Parteienkartells mundtot gemacht. Die Retortenbabys des Digital-Journalismus wollen Recherchen vor Ort torpedieren, damit niemand mehr ihre Falschinformationen aufdecken kann. Damit versuchen sie auch, das Primat der Propaganda durchzusetzen – aus purer Selbstermächtigung. Damit der Mechanismus funktioniert, gerät Information zu einem nachrangigen Gut, zu einem Gebrauchswert, der mehr und mehr verloren geht. Er wird ersetzt durch die Steigerung des Ressentiments. Wenn aber in erster Linie Ressentiments monetarisiert werden, geht es nicht mehr um Information. Damit verliert eine Zeitung ihren zentralen Gebrauchswert und beeinträchtigt langfristig auch ihren Tauschwert. Die Krise der Medien ist im Kern eine Krise des Journalismus: Mit Lügen lässt sich auf die Dauer kein Geld verdienen – es sei denn, auch dem Publikum geht es nur noch um Triebabfuhr, um Ressentiments. Aus dem Gleichklang der Herzen wird dann ein Gleichklang der Hetze.

Damit legen sich die Medien wie alle ideologischen Apparate wie ein Schutzwall um die Interessen der Machteliten. Statt aufzuklären, betreiben sie das Geschäft der Gegen-Aufklärung (Mausfeld 2018, 162 f.). Im Werte-Westen erleben wir gerade eine neue Zerstörung der Vernunft. Die Rückkehr zum Ressentiment in den Medien zerstört damit die Fundamente der Demokratie. Joseph Vogl meint, dass diese

»Feinseligkeit aller gegen alle nicht nur zu einem erfolgreichen Geschäftsmodell, sondern zu einem überaus zukunftsfähigen Gemeinschaftsgefühl geworden ist. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es das Ferment einer neuen Vorkriegszeit liefern wird.« (Vogl 181 f.)

Der Autor wurde von der Wirklichkeit längst überholt. Eines Vorkrieges bedarf es nicht mehr. Wir befinden uns bereits in einem neuen Krieg im Herzen Europas, der weiter eskaliert. Die Ökonomie des Ressentiments wurde zum Rohstoff der Kriegstreiber.

Machteliten und Satrapen – wie politische Verfolgung orchestriert wird

Was nun folgt, ist ein Pingpongspiel zwischen den ideologischen Apparaten bürgerlicher Herrschaft. Sein Ziel ist es, unter Umgehung rechtsstaatlicher Verfahren verdeckte Zensur durchzusetzen, durch die Erzeugung von Angst bei Dritten vorauseilenden Gehorsam zu erzwingen und die wirtschaftliche Existenz der Zielpersonen zu vernichten. Dabei geht es nicht um Einzelfälle.

Die Kampagne funktioniert nur, wenn andere mitmachen. Deshalb hilft man etwas nach. T-Online und andere Organe hatten es nicht so sehr eilig, die Vorwürfe gegen mich zu prüfen, als vielmehr bei den genannten Universitäten anzurufen. Die Darstellung von Helge Buttkereit trifft es wohl:

»Der Journalist erfährt von Baabs Anwesenheit vor Ort, recherchiert in dessen Umfeld und stellt eine Presseanfrage an die Berliner Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft (HMKW). ›Wissen Sie, was Ihr Lehrbeauftragter dort treibt? Bei den Scheinreferenden? Der legitimiert die doch! Finden Sie das gut?‹ So könnte es gewesen sein. Wie genau, spielt keine Rolle, denn laut eigener Aussage telefoniert die Hochschule mit dem Delinquenten, der durch seine bloße Anwesenheit am falschen Ort zur falschen Zeit zu einem solchen gemacht wurde. Und dann wird eine Stellungnahme eiligst auf der Homepage veröffentlicht. Tenor: Wir verurteilen und trennen uns [...] Unterdessen ist der Artikel im Netz erschienen. Autor Wienand kann den Vollzug seiner Mission gleich noch einbauen, online lässt sich vieles rasch ändern und erweitern.« (Buttkereit 2022)

Der Anruf der HMKW ließ tatsächlich nicht lange auf sich warten. Wir stehen am Rande der grauen Zone und sind direktem Beschuss gerade entgangen. Die Leitung ist voller Störgeräusche. Ich höre nur: »Wir werden uns scharf von Ihnen abgrenzen [...] Was Sie da vor Ort sehen, ist Scheinobjektivität!« Das überrascht mich dann doch. Jemand, der bestenfalls Zeitungswissen besitzt, will per Ferndiagnose aus einer Distanz von 2 100 Kilometern die

Wahrheit im Kriegsgebiet kennen. Das wäre auch für Osteuropa-Experten eine Herausforderung. Aber der Kanzler der HMKW, Roland Freytag, ist kein Osteuropa-Experte, sein Fach ist die Psychologie. In seinem Fachgebiet nennt man so etwas eine Projektion. Wieder wird klar: Es geht nicht um sachgerechte Prüfung, sondern um Zensur unliebsamer Informationen. Das ideologische Narrativ darf keinesfalls aufgebrochen werden.

Auch die Universität Kiel hat meinen Lehrauftrag sofort gekündigt. Im Unterschied zur HMKW war der Lehrauftrag aber bereits ausgefertigt. Dies ermöglicht den Klageweg. Gekündigt wurde im Eilverfahren, denn es drohe Gefahr im Verzug. Deshalb wurde auf die verwaltungsrechtlich vorgesehene Anhörung verzichtet. Die Christian-Albrechts-Universität sieht ihren Ruf gefährdet, weil ich mir im Donbass die Rolle eines Wahlbeobachters angemäßt oder zumindest diesen Eindruck erweckt hätte. Wieder keine sachgemäße Prüfung der Falschbehauptung. Der Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, Professor Christian Martin, schreibt, so die Verwaltungsakte, die dem Gericht vorliegt: »Ich weiß auch nicht, was es im Donbass großartig zu schauen gibt.« Das ist die Bankrotterklärung jeder Wissenschaft. Denn ihre Erkenntnisse werden an der Realität gemessen. Auch hier: Um sachgemäße Prüfung ging es offenbar nicht; sondern darum, sich in Panik vor vermeintlich schlechter Presse zu schützen und sich eilfertig dem herrschenden Meinungsklima zu unterwerfen. Das zeigt: Es ging nicht um Erkenntnis, sondern um Bekenntnis – Bekenntnis zu einer Kriegspartei, der Ukraine und der Nato. Mit Wissenschaft hat das nichts zu tun.

Medien, Universitäten, staatliche Pressestellen haben eins gemeinsam: Es handelt sich um ideologische Apparate. Das sind alle Apparate, welche die geistige Reproduktion der Gesellschaft organisieren. Diese ideologischen Apparate prägen nun eine subtile Kooperation mit den repressiven Staatsapparaten aus (Althusser 1970, 22). Universitäten und Staatsorgane nutzen die Medienkampagne für ihre Säuberungs-, Zensur-, Ausgrenzungs- und Disziplinierungsinteressen. Denn wenn die Realität aus dem Kriegsgebiet in die deutschen Wohnzimmer gelangt, wird eine Realitätsprobe möglich und damit die Propaganda unterlaufen. Deshalb muss der Reporter vor Ort diskreditiert werden – wenn er nicht bereits vorher gehirngewaschen ist. Daran haben Staatsorgane und Universitäten gleichermaßen ein Interesse.

Es ist kein Zufall, dass zumindest an einer Uni gerade jene aktiv meinen Rausschmiss betrieben haben, die sich transatlantischen Netzwerken wie dem German Marshall Fund verpflichtet sehen. Dies zeigt, wo die eigentlichen Drahtzieher der Zensur- und Denunziationsöffentlichkeit sitzen. Damit ist keineswegs gemeint, dass die Akteure Anweisungen aus Langley er-

halten. Vielmehr belegt die Eilfertigkeit ihres Handelns, dass sie sich selbst in einer Art Bringschuld sehen, die es abzuarbeiten gilt. Denn immerhin geht es um Tagungseinladungen, Stipendien, Recherchereisen oder die Bewilligung von Forschungsprojekten. Solche Wissenschaftler nennt der frühere Ministerialdirektor in der US-Gesundheitsbehörde David Michaels »science-for-sale specialists« – Wissenschaftler, die für Geld zu haben sind (Michaels 2020, 3). Damit gemeint sind nicht unbedingt direkte Zahlungen. Man glaubt, dass es besser für die eigene Karriere ist, sich als Legitimationsakquisiteur für amerikanische Interessen zu betätigen.

Die Verstrickungen des Kieler Ordinarius Werner Kaltefleiter in geheimdienstliche Machenschaften von BND und CIA während des Kalten Krieges hat Katja Backhaus herausgearbeitet (Backhaus 2013). In den Jahren 2005 bis 2012 hat Presseberichten zufolge die CAU 2,7 Mio. Euro von Bundesverteidigungsministerium und Nato bekommen, die zum großen Teil an das Kieler Institut für Sicherheitspolitik (ISPK) von Professor Joachim Krause geflossen sind. Diese Gelder gingen v. a. in ein Projekt zur Aufstandsbekämpfung in Afghanistan. Projektpartner war damals das Center for a New American Security von Victoria Nuland, welches sich den Schutz amerikanischer Interessen zur Aufgabe gemacht hat und teils vom Rüstungskonzern Northrop Grumman bezahlt wird (Berger u. Streitfall 2019). Krause zählt auch zum Umfeld der Integrity Initiative, einem Programm des britischen Institute for Statecraft, welches Nato und britischen Geheimdiensten nahesteht. Offiziell soll es russische Desinformation entlarven, aber eigentlich geht es um Nato-Propaganda. Dem German Cluster der Integrity Initiative gehörten 2019 der inzwischen verstorbene Politikwissenschaftler Hannes Adomeit, sein Freund Joachim Krause, der ehemalige MI6-Agent Harold Elletson und Marie-Luise Beck vom Zentrum Liberale Moderne an (Berger 2019). Kritiker nennen Krause einen »Nato-Hausmeister« (Stremme 2014). Kein Wunder, dass er dem deutschen Volk eine »Eskalationsphobie« im Ukrainekrieg andichtet (Krause 2023). In solche Kriegspropaganda passen meine Recherchen natürlich nicht hinein, deshalb müssen sie sanktioniert werden.

Dann fand ich heraus, dass auch die Staatsschutz-Abteilung im Bundesinnenministerium eine Akte über mich führt – als angeblicher Wahlbeobachter. So etwas geschieht meist auf Anweisung von oben. Man darf also fragen, ob das Büro der Innenministerin selbst solche Denunziationskampagnen orchestriert. Hier muss man fragen, ob Journalisten auch mit Geheimdiensten zusammenarbeiten und beispielsweise für den BND die Drecksarbeit machen, wie es die Bundesregierung in ihrer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage im Deutschen Bundestag offen dargelegt hat (Matuschek

12.3.2023). Dasselbe gilt auch für Universitätsangehörige. Daneben sieht man hier, dass die ideologischen Apparate zusammenwirken wie ein System kommunizierender Röhren.

So entsteht wie von allein ein Zensur- und Denunziationskartell, das von US-Stiftungen und Vorfeldorganisationen der Nato gefördert wird. Allein für das Pentagon arbeiten 27 000 PR-Spezialisten mit einem Jahresbudget von fünf Milliarden Dollar, deren Ziel es ist, Medien mit gezielten Nachrichten, Experten für Interviews oder Footage fürs Fernsehen zu beeinflussen. Im Krieg der Nato gegen Serbien 1999 – nicht nur die Russen führen völkerrechtswidrige Angriffskriege – sorgten 31 PR-Agenturen für die Gleichschaltung der öffentlichen Meinung: Die Serben wurden als die Bösen, die muslimischen Bosnier als ihre Opfer dargestellt. Durch solche Manipulationen versteht bis heute so gut wie niemand, was in Jugoslawien eigentlich los war (Dahn 2022, 66, 168). Experten von sogenannten Denkfabriken, die staatlich finanziert werden oder Gelder aus der Rüstungswirtschaft erhalten, steuern über Fachartikel, Lobbyarbeit oder angebliche Experten, die ihre Interessen und ihre Finanzierung nicht offenlegen, den politischen Diskurs. Hier einige Beispiele: die Deutsch-Atlantische Gesellschaft; die Deutsche Gesellschaft für Wehrtechnik; der Bundesverband der Deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie; Beraterfirmen wie Beacon Global Strategies, das Institute for the Study of War, die Rand Corporation, die Brookings Institution, das Center for a New American Security, das National Endowment for Democracy, die Albright Stonebridge Group, das Project for a New American Century (Rötzer 2023).

Denunziationskaskaden, ausgelöst von akademischen und medialen Netzwerken, im Bunde mit Influencern auf Twitter, Facebook, Instagram usw. haben im Ergebnis ein Ziel: die wirtschaftliche Existenz der Zielpersonen zu zerschlagen. Hier geht es also nicht um eine demokratische Diskussion, sondern um das Gegenteil: die Verhinderung demokratischer Diskurse über strukturelle Gewalt. Den Kritikern der Nato-Propaganda soll die Existenzgrundlage entzogen werden. Dabei dreht es sich nicht um Einzelfälle. Vielmehr soll ein Exempel statuiert werden. Ziel ist, durch die Erzeugung von Angst vorauseilenden Gehorsam zu erzwingen. Initiiert wird dies im Kern von Staaten oder supranationalen Organisationen wie der EU und der Nato, PR-Agenturen, Thinktanks, NGOs, aber auch staatlich geförderten Einrichtungen wie Zentrum Liberale Moderne oder US-Stiftungen. So entsteht eine »Bewusstseinsindustrie«, als deren Treiber die ökolibertären und militaristisch-konservativen akademischen Milieus fungieren (Mausfeld 2018, 161).

Das Ziel der Medienkampagne ist immer, Dissidenten aus dem Debat-
tenraum auszugrenzen und mundtot zu machen. Dabei ist der Maßstab der
Medien für Dissidenz das staatlich verordnete Narrativ.

»Statt die Ereignisse für ihre Leser angemessen in den Zusammenhang
zu stellen, posaunen sie lieber regierungsamtliche Narrative heraus.
Was auch immer ihre Motive sind, die Mainstream-Medien [...] setzen
die Herrschaft der Propaganda durch, welche die Öffentlichkeit fehl-
informiert. Online-Medien machen meist dasselbe. Es findet in Wirk-
lichkeit sowohl in den USA als auch in Europa eine massive Zensur
abweichender Standpunkte auf vielen Ebenen der Gesellschaft statt.
Obwohl es kaum möglich ist, die schrecklichen Bilder aus der Ukraine
zu ertragen ohne Ekel und Wut, ist es doch ein gefährlicher Irrtum,
blindem Affekt zu erliegen und sich an das dominierende westliche
Narrativ zu klammern. Dieses Narrativ fördert die am stärksten milita-
ristischen und russophoben europäischen Regierungschefs, sowie jene,
die sich am wenigsten trauen, der fehlgeleiteten amerikanischen Politik
entgegenzutreten. Dieses Narrativ vernebelt die Sinne der europäischen
und amerikanischen Staatsbürger und führt nur zu Hurrapatriotismus
und Kriegshysterie.« (Abelow 2022, 48f.)

Das Vorgehen der Konzernmedien dient dem Zweck, die Verwertungsbedin-
gungen des Kapitals sicherzustellen und den Markt vor allzu starken regu-
lierenden Eingriffen im Sinne der abhängig Beschäftigten abzusichern. Zu
diesen Verwertungsbedingungen gehört es bei einer fallenden Profitrate auch,
Sozialabbau durchzusetzen, die Zustimmung der Bevölkerung für neue Kriege
zu organisieren und den Umbau vom Sozial- zum Rüstungsstaat voranzutrei-
ben. Deshalb werden in den ideologischen Apparaten die Filtersysteme ver-
stärkt. Dazu drei Beispiele: 1. Schule: Der Sohn eines Freundes darf bei der
Abiturprüfung im Leistungsfach Geschichte zum Thema »Stalin-Note 1952«
keine russische Literatur verwenden. 2. Medien: Die SPIEGEL-Redakteurin
Lisa Duhm bezeichnet mich am 27. Mai 2023 erneut als Wahlbeobachter,
obwohl gerichtlich längst klargestellt wurde, dass ich genau dies nicht war.
Selbstermächtigung nach dem Motto: Wer fertiggemacht wird, bestimmen
wir. 3. Universitäten: Eine Studie zählt im Zeitraum von 2020 bis April 2023
allein unter den Professoren in Deutschland, Österreich und der Schweiz 47
Beispiele für die Disziplinierung von Dissens (Uhlenwinkel u. Eigner 2023).

In einem erweiterten Sinne richten sich Medienkampagnen nicht nur
gegen Personen: Die Ausgrenzung von Dissidenz geht immer mit massiver

Propaganda und Indoktrination einher. Bei Anne Morelli kann man nachlesen, wie die Kriegshysterie durch Propaganda gefördert wird. Auch und vor allem durch jene Propaganda, die von der Nato angewandt wird: 1. Der Kreml ist schuld an allem, er hat ja schließlich ein schwächeres Nachbarland überfallen. Wir wollen eigentlich gar keinen Krieg. 2. Es handelt sich um einen »unprovzierten« Angriffskrieg: Der Gegner ist einzig und allein verantwortlich für diesen Krieg. 3. Putin ist ein Faschist, ein Schlächter. Der Feind hat die Fratze des Teufels – oder zumindest eines Bösewichts. 4. In der Ukraine wird für »westliche Werte« oder »die Freiheit« gekämpft. Die wirklichen Interessen werden mit ehrenvollen, höheren Zielen verschleiert. 5. Der Feind begeht absichtlich abscheuliche Kriegsverbrechen – wie in Butscha. Wenn unsere Leute Fehler machen, dann ist es dumm gelaufen. 6. Wir haben kaum Verluste, aber der Feind hat enorme Verluste. Das hört man nun auf beiden Seiten, die tatsächlichen Zahlen sind geheim. 7. Wir kämpfen für eine gute Sache: Der Gegner muss verlieren lernen, wir sind moralisch ja im Recht. 8. Auch Dichter und Denker unterstützen unsere Sache. 9. Der Feind setzt international geächtete Waffen ein, Uranmunition, Giftgas, biologische Waffen, Streubomben. 10. Wer unsere Propaganda infrage stellt, ist ein Putinversther, ein Lumpenpazifist, ein Unterwerfungspazifist, ein rechtsoffener Querfrontagitator, die 5. Kolonne Moskaus (Morelli 2022). In dieses Propagandanarrativ bin ich hineingeraten.

Denn eines darf auf gar keinen Fall passieren: Dass die Wahrheit über diesen Krieg bekannt wird. Deshalb muss der Reporter vor Ort als Feigenblatt der Aggressoren und Unterstützer eines Angriffskrieges hingestellt werden. Das Ziel ist, seine Glaubwürdigkeit durch Denunziation und politische Säuberungsmaßnahmen zu untergraben. Denn auf keinen Fall dürfen die eigenen Schandtaten, die eigene Mitverantwortung, die eigenen Interessen und das Leiden der anderen in die deutschen Wohnzimmer gelangen. Dies würde den Menschen ermöglichen, was die Propaganda unterläuft: die Realitätsprobe. Statt Kriegsbesoffenheit käme dann Ernüchterung. Propaganda funktioniert dann besonders gut, wenn die Menschen selbst keine Kenntnisse haben.

Zum Propagandanarrativ gehört es, wesentliche historische Fakten im Zusammenhang mit diesem Krieg auszublenden oder zumindest in den Hintergrund zu drängen. Hier, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, sind die wichtigsten: 1. Die Nato-Osterweiterung bis an die russischen Grenzen trotz anderslautender Zusagen; 2. Der Putsch auf dem Maidan und die dafür verantwortlichen Drahtzieher um Victoria Nuland; 3. Die Prahlerei des damaligen Vizepräsidenten Joe Biden darüber, wie er mit finanzieller Erpressung die ukrainische Regierung gezwungen hat, einen Staatsanwalt zu feuern, der

eine Korruptionsaffäre um ein Energieunternehmen mit Präsidentensohn Hunter Biden im Vorstand ermittelt hat; 4. Die Produktionsstätten für biologische Waffen in der Ukraine; 5. Das neonazistische Asow-Bataillon und ähnliche Organisationen; 6. Die Selbstbereicherung und das geheime Auslandsvermögen von Präsident Selenskij; 7. Menschenrechtsverletzungen in der Ukraine; 8. Selenskij's Gesetze zur Einschränkung der Meinungsfreiheit und zum Verbot von Parteien; 9. Die Repressalien gegen die russisch-orthodoxe Kirche; 10. Die endemische Korruption in der Ukraine (Fournier 2023). 11. Die Blockierung eines bereits unterschriftsreifen Friedensabkommens, das zwischen den Kriegsparteien im März in Istanbul ausgehandelt worden war – wofür es mindestens sechs Quellen gibt, zwei davon waren am Verhandlungsprozess beteiligt (Hill u. Stent 2022; Bennett 2023; Marcetic 2023; Kujat 2023).

Durch die propagandistische Eliminierung der Recherche vor Ort entsteht im öffentlichen Raum ein nachhaltiger Realitätsverlust, der wiederum die Grundlage darstellt für politische Fehlentscheidungen, die Konflikteskalation und Katastrophen Vorschub leisten. Denn aus dieser »Selbsthypnose« erwächst, so Barbara Tuchman, »ein Wunschhandeln, das sich von Tatsachen nicht beirren lässt«, und führt in die »häufigste und tödlichste Selbstverblendung: Die Unterschätzung des Gegners.« (Tuchman 1984, 15, 38; Mausfeld 2018, 159)

Das alles geht nicht mit Zwang; es geht nur mit Zustimmung. Diese aktive Mitwirkung zeigt die Anfälligkeit der akademischen Eliten für antidemokratisches Denken. Viele Akademiker und Angehörige der Eliten sehen ihre Karriere und ihre materielle Sicherheit abhängig von den Vereinigten Staaten und ihren Vorfeld-Organisationen (Hudson 2022). So entsteht ein Konglomerat akademischer Seelenverkäufer, die entweder transatlantischen Organisationen oder US-Stiftungen verpflichtet sind oder im vorausseilenden Gehorsam deren Narrative verbreiten. Den Akteuren selbst, so Upton Sinclair, fällt das nicht auf: »Es ist schwierig, einen Menschen von etwas zu überzeugen, wenn sein Gehalt davon abhängt, dass er es nicht versteht.« (Sinclair 1934, 19) Da ist es: Das »stahlharte Gehäuse der Hörigkeit«, welches »den Lebensstil aller Einzelnen [...] mit überwältigendem Zwange bestimmt« (Weber 1979, 188 u. Müller 2021, 344).

Wenn Presseorgane statt Fakten Denunziationskampagnen präsentieren; wenn leitende Universitätsangehörige einen Angriff auf die Presse- und damit auf die Meinungs- und Informationsfreiheit starten; wenn Professoren die Freiheit von Forschung und Lehre ohne Not zerschlagen – wohlgemerkt Rechte mit Verfassungsrang –, dann darf man getrost von antidemokrati-

schem Denken sprechen. Es verbreitet sich nicht in Zirkeln geistig Minderbemittelter. Vielmehr machen sich Intellektuelle – oder das, was davon übriggeblieben ist, Akademiker – zum Treiber des antidemokratischen Denkens. Sie werden zu politisch-ideologischen Akteuren im Prozess der Meinungslenkung und Gesinnungskontrolle und damit zum selbsternannten Zensor mit dem Ziel, den öffentlichen Debattenraum auf den staatlich gewünschten Bereich zu verengen, ja auf den Suppenteller-Horizont der eigenen Krämerseele.

Angesichts dessen beklagt Noam Chomsky den Zusammenbruch des demokratischen Debattenraums:

»Vielleicht sind Teile der intellektuellen Klasse so tief in das Propagandasystem eingetaucht, dass sie die Absurdität dessen, was sie sagen, gar nicht wahrnehmen können. Wie auch immer, es ist eine drastische Erinnerung daran, dass die Arena des rationalen Diskurses genau dort kollabiert, wo Hoffnung bestehen sollte, dass sie verteidigt wird.«
(Chomsky 2023)

Also in akademischen Kreisen. Der langjährige Kriegsreporter John Pilger spricht von einem »Konsens der Propaganda«: Hätte die Presse ihre Arbeit gemacht, wäre es wohl nicht zum Irakkrieg 2003 gekommen (Pilger 2023). Die »ideologischen Apparate« werden ausgerichtet auf die Flankierung postdemokratischer Herrschaft im Inneren, den Umbau vom Sozial- zum Rüstungsstaat und eine stärker militaristische, neoimperialistische Außenpolitik. Der Zerschlagung der Demokratie geht die Zerschlagung der demokratischen Öffentlichkeit voraus.

An dieser Transformation haben Medien und Universitäten entscheidenden Anteil, denn sie machen sich zum Träger der Gegenaufklärung und beeinflussen die Transformation des demokratischen Bewusstseins. Medienkampagnen gehören zum »Demokratie-Management« der Machteliten, mit denen sie ökonomisch und persönlich verschränkt sind. Ihr Ziel ist es, latente Ressentiments von den eigentlichen Problemen ab- und auf Surrogat-Objekte zu lenken und damit das Bewusstsein der Bürger zu manipulieren (Mausfeld 2018, 176).

Insgesamt sind Medienkampagnen der beschriebenen Art Teil einer digitalen »Refeudalisierung« (Habermas 1976, 233, 273 f.) bürgerlicher Öffentlichkeit und einer »Involution«, also einer Rückbildung der Demokratie zu einem autoritären, postdemokratischen Staat (Agnoli 1978, 10) – diesmal aber durch proprietäre Märkte und Überwachungskapitalismus. Diese Ent-

demokratisierung im Gewand der Demokratie gewährleistet eine Fortsetzung der Elitenherrschaft unter Krisenbedingungen. Ausgrenzung von Dissidenz funktioniert nur, wenn eine breite Entsolidarisierung stattfindet. In einer funktionierenden Solidargemeinschaft ist Ausgrenzung in dieser Form unmöglich. Allerdings hat der Neoliberalismus durch die Verlagerung der sozialen Verantwortung von der Gemeinschaft auf den Einzelnen die Voraussetzungen für breite Entsolidarisierung geschaffen: Kurze Zeit nach meinem Rauswurf aus dem »Palenke« in Kiel suchten Begleiter und Bekannte das Lokal wieder auf. Dies bestärkt die Ausgrenzer in ihrer Haltung und unterstützt deren Handlungen. Ohne Solidarität ist aber die Abwehr von Ausgrenzung zum Scheitern verurteilt.

Ergebnisse

Insgesamt lässt sich festhalten: Bei Medienkampagnen geht es nicht um Einzelfälle, sondern um Denunziationssoziotope. Ihr Ziel ist die Ächtung und Ausgrenzung von Dissens und damit die Zerschlagung des demokratischen Debattenraums.

Als redaktionelle Triebkräfte von Denunziationskampagnen lassen sich festhalten: 1. Mangelhaftes journalistisches Handwerk führt zur ungeprüften Übernahme von Falschmeldungen; 2. Freie Mitarbeit führt in wirtschaftliche Abhängigkeit und fördert das Interesse an hohem Stücklohn; 3. Journalistischer Opportunismus führt zu subtiler Anpassung an die vermeintlich herrschende Meinung; 4. Die Konkurrenz um innerredaktionelle Anerkennung fördert vorauseilenden Gehorsam; 5. Weisungsgebundenes Handeln führt in den weitgehenden Verlust innerer Pressefreiheit.

Im Journalismus ist zudem der in der Branche weit verbreitete narzisstische Sozialcharakter infolge von Selbstüberhöhung und Realitätsverlust ein Träger der Propaganda und damit ein weiterer Treiber von medialen Denunziationskampagnen. Denn die ersehnte libidinöse Befriedigung, Anerkennung und Bewunderung, erreicht er im Gefüge der Herrschaft. Persönliche Anerkennung und materielle Gratifikation verteilen die jeweils Mächtigen im Apparat. Sie lassen damit den narzisstischen Sozialcharakter symbolisch an ihrer Herrschaft teilhaben und promovieren seinen sozialen Status, wofür er den Realitätsverlust wiederum gerne in Kauf nimmt.

Das neue Produktionsregime des Digitalen Kapitalismus schafft die Voraussetzungen für die Potenzierung und Akzelerierung von Denunziationskampagnen. Denn es geht nicht mehr um Information, sondern um die Mo-

netarisierung von Ressentiments. Das hat zur Folge, dass die Medien Fakten, die nicht zur Affektökonomie passen, immer hemmungsloser verschweigen oder verzerren. Damit sind wir im postfaktischen Zeitalter angekommen.

Angebot und Nachfrage bedingen sich in der Affektökonomie gegenseitig: In allen vom Neoliberalismus zerfurchten Gesellschaften herrscht eine ungeheure Wut. Diese Wut der Nutzer kann medial aktiviert, von den Ursachen der Missstände weggelenkt und auf Surrogat-Objekte fokussiert werden. Eine Protestbewegung ist nicht zu erwarten. Denn die abhängig Beschäftigten werden als Konsumenten mit Umsonst-Angeboten geködert. Wir befinden uns also in einem blockierten Konflikt.

Die Lenkung der Ressentiments ist das Geschäft der ideologischen Apparate. Im dialektischen Zusammenwirken – »Pingpongspiel« – orchestrieren die ideologischen Apparate Schule, Kirche, Medien, Thinktanks, Stiftungen und Universitäten die Affektsteuerung. Diese Apparate organisieren die Hegemonie der Machteliten, tragen bei zur Vermeidung von Legitimationskrisen und sichern die Reproduktionsbedingungen in der Elitendemokratie. Dabei gelingt es, die demokratische Verfassungsordnung des Grundgesetzes quasi auf dem Verwaltungsweg auszuschalten.

Deshalb wird der Debattenraum da am stärksten zerstört, wo man Hoffnung haben könnte, dass er verteidigt wird. Akademische und journalistische Milieus sind die ideologischen Treiber antidemokratischen Denkens und Handelns. Sie orchestrieren als »Kopflanger« die Manipulation der Bevölkerung, die Zerstörung der Vernunft und die Attacken der Gegenaufklärung. Denn genau dafür werden sie bezahlt. Initiiert werden die Kampagnen, an denen sie als willige Vollstrecker teilhaben, letztendlich von transatlantischen Organisationen, der Nato und den USA.

Die akademischen Hilfstruppen entstammen meist dem gehobenen Bürgertum und teilen dessen Perspektive auf die Welt. Im Gegensatz zu ihrem Selbstbild als unabhängige Wissenschaftler und Redakteure entsteht so eine verzerrte Darstellung der Realität, eine verdeckte Form der Zensur und ein Journalismus, der sich wie ein Schutzmantel um die politischen und ökonomischen Eliten legt.

Der Fall der Profitrate lässt die akademischen und journalistischen Apologeten bürgerlicher Herrschaft enger zusammenrücken. Das führt zur massiven Ächtung von Dissens. Das inquisitorische Vorgehen gegen Abweichler in Form von Medienkampagnen zerstört den demokratischen Debattenraum, führt zur Zerschlagung der Demokratie, mündet in eine postdemokratische Herrschaftsform und in neue Kriege. Kriegstreiberei, fanatische Hetze, journalistischer Realitätsverlust und Wahn gehen Hand in Hand.

Hoffnung auf eine Umkehr dieser Trends besteht unter den bisherigen Bedingungen nicht: Die breite gesellschaftliche Entsolidarisierung verhindert Gegenwehr genauso wie die Blockierung des Konflikts über die Verlockungen der Konsumsphäre. Deshalb brauchen wir einen grundlegenden Kurswechsel:

- Wir benötigen eine Strategie gegen die Angst. Sie ist es, vor der wir uns fürchten müssen (Fischer 2022). Denn sie erzwingt Anpassung und stabilisiert Herrschaftsverhältnisse. Der häufigste Satz im Neuen Testament lautet: Fürchtet Euch nicht!
- Wir brauchen eine Revitalisierung von Solidarität. Der Neoliberalismus hat sie zerstört, weil er die Verantwortung für soziale Verwerfungen weitgehend den Einzelnen aufbürdet. Solidarität muss vorgelebt werden.
- Wir müssen den bürgerlichen Propagandamedien die Legitimation entziehen durch Schaffung von Gegenöffentlichkeit. Dazu brauchen wir einen eigenen proprietären Markt, eine Art Facebook auf Spenden- oder Abo-Basis, einen digitalen Kommunikationsraum, der demokratisch geführt wird und langfristig die Profitlogik überwindet.

An jenem 28. September 2022, an dem unser Hotel »Park Inn« in Donezk unter Feuer liegt und wir nur durch Zufall dem Tod von der Schippe springen, greift unser einheimischer Fahrer Jewgenij Khatsko zum Telefon. Er kennt seine Leute. Er redet mit Artilleriebeobachtern.

»Die Granate kam aus Marjinka, 30 Kilometer entfernt. Dort haben die Ukrainer französische Haubitzen in Stellung gebracht. Ihr habt zu viel mit euren Anwälten gemailt und telefoniert. Die Richtschützen peilen das an.«

Die Granaten sind GPS-gesteuert und endphasengelenkt. Da hat offenbar nur eine Windböe einen Volltreffer verhindert. Raus aus dem Netz und immer in Bewegung bleiben – das ist das Wichtigste in den Kriegen des Digitalen Kapitalismus. Der Tod des Reporters vor Ort – das ist der definitive Sieg der Propaganda und des postfaktischen Produktionsregimes. Die Salonredakteure des ökolibertären Bürgertums rühren achselzuckend in der Kaffeetasse.

Literatur

- Abelow, Benjamin: How the West brought War to Ukraine: Understanding how U.S. and Nato Policies led to Crisis, War, and the Risk of Nuclear Catastrophe. Great Barrington/Mass.: Siland Press 2022.
- Abels, Heinz: Triebabfuhr. In: Ders.: Wirklichkeit. Über Wissen und andere Definitionen der Wirklichkeit, über uns und andere, Fremde und Vorurteile. Wiesbaden: VS Verlag 2009.
- Agnoli, Johannes, Brückner, Peter: Die Transformation der Demokratie. Frankfurt a. M.: EVA 1978.
- Agora-Initiative: Das Handbuch der öffentlichen Meinung. Erlangen 2020, S. 12. <https://www.agora-initiative.de/wp-content/uploads/2020/04/das-handbuch-der-oeffentlichen-meinung-agora-initiative.pdf>
- Altrogge, Georg: NDR-Journalist Patrik Baab – Ansichten eines Grenzgängers. In: Die Welt v. 30. September 2022. <https://www.welt.de/politik/plus241363835/NDR-Journalist-Patrik-Baab-bei-Scheinwahlen-in-der-Ostukraine-Ansichten-eines-Grenzgaengers.html>
- Althusser, Louis: Idéologie et appareils idéologiques d'État. In: La Pensée, Nr. 151, Juni 1970, S. 22. http://classiques.uqac.ca/contemporains/althusser_louis/ideologie_et_AIE/ideologie_et_AIE.pdf
- Aly, Götz bei einer Diskussion mit Jens Bisky im Pfefferberg-Theater Berlin am 2. Februar 2023. Mitschrift des Autors.
- A referendum that people earned with blood. International observers shared their impressions of the plebiscite in Donbass and the liberated territories. Civic Chamber of the Russian Federation v. 29. September 2022. <http://opr.ru/news/6553?lang=en> (abgerufen am 7. Mai 2023).
- Baab, Patrik: Recherchieren. Ein Werkzeugkasten zur Kritik der herrschenden Meinung. Frankfurt a. M.: Westend 2022.
- Baab, Patrik: Blutige Erde. Ukraine – Reisen in ein Kriegsgebiet. Frankfurt a. M.: Westend (erscheint im August 2023).
- Baab, Patrik: Studenten stehen auf – Kehrt in Kiel die APO zurück? In: Nachdenkseiten v. 2.5.2023. <https://www.nachdenkseiten.de/?p=97111>
- Baab, Patrik: Interview zum Journalismus heute. In: Kontrafunk am 28.4.2023. <https://kontrafunk.radio/de/sendung-nachhoeren/politik-und-zeitgeschehen/kontrafunk-aktuell/kontrafunk-aktuell-vom-28-april-2023#id-article>
- Baab, Patrik: Memo der mündlichen Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht Schleswig-Holstein am 25. April 2023, S. 7. Archiv des Autors.
- Babić, Sanjo: Donbass – Das war auch nach deutschem Recht ein Geno-

- zid. In: ExtremNews v. 23. Februar 2022. <https://www.extremnews.com/berichte/weltgeschehen/5cc61885a5a2c0b> (abgerufen am 10. November 2022).
- Backhaus, Katja: Zwei Professoren, zwei Ansätze. Die Kieler Politikwissenschaft auf dem Weg zum Pluralismus (1971 – 1998). In: Knelangen, Wilhelm u. Stein, Tine (Hg.): Kontinuität und Kontroverse. Die Geschichte der Politikwissenschaft an der Universität Kiel. Essen: Klartext 2013, S. 427–474.
- Barthes, Roland: Elemente der Semiologie. Frankfurt a. M.: Syndikat 1979.
- Barthes, Roland: Sade – Fourier – Loyola. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1986.
- Bauman, Zygmunt: Flüchtige Moderne. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2003.
- Bauman, Zygmunt: Retrotopia. Frankfurt a. M. 2018(2).
- Beim Beschuss von Donezk wurden ein Hotel und sechs Häuser beschädigt. In: Ria Nowosti v. 28.9.2022 (При обстреле Донецка были повреждены гостиница и шесть домов, РИА Новости). <https://ria.ru/20220928/donetsk-1819969758.html>
- Bennett, Naftali: Interview Ukraine War Negotiations. <https://www.youtube.com/watch?v=ZpCTEBaTFS8> (abgerufen am 1. März 2023).
- Berger, Jens: Streitfall: Militärische Forschungen an deutschen Unis. In: Nachdenkseiten v. 11. Januar 2019. <https://www.nachdenkseiten.de/?p=48371> (abgerufen am 5. März 2023).
- Berger, Jens: Integrity Initiative – Nato-Propaganda auch in Deutschland. In: Nachdenkseiten v. 7. Januar 2019. <https://www.nachdenkseiten.de/?p=48281> (abgerufen am 5. März 2023).
- Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1982
- Bourdieu, Pierre: Über das Fernsehen. Frankfurt a. M. 1998.
- Breyer, Patrick: Pressemitteilung v. 7.12.2022. <https://www.patrick-breyer.de/ndr-skandal-untersuchungsbericht-bestaetigt-anschein-politischer-ruecksichtnahme/>
- Brinkmann, Janis: Journalismus. Eine praktische Einführung. Baden-Baden: Nomos 2021.
- Buttkereit, Helge: Journalismus als Legitimation. Journalisten dürfen nicht in die Ostukraine fahren. Oder Veranstaltungen besuchen, die quer zum Mainstream sind. Denn ihre Anwesenheit »Legitimiert«. So zumindest die Kritik an einem Journalisten, der in der Ostukraine recherchiert hat. Dieses Verständnis von Journalismus hat weitreichende Folgen. In: Hintergrund v. 30. September 2022. <https://www.hintergrund.de/allgemein/rundschau/journalismus-als-legitimation/?highlight=baab> (abgerufen am 24. Februar 2023).

- Chomsky, Noam: Another World is possible. Let's bring it to Reality. Interview. In: Truthout v. 4. Januar 2023. <https://truthout.org/articles/noam-chomsky-another-world-is-possible-lets-bring-it-to-reality/> (abgerufen am 27. Februar 2023).
- Cristaudo, Wayne: The Narrative of Sham Elections. In: The Postil Magazine v. 1. November 2022. <https://www.thepostil.com/the-narrative-of-sham-elections/?print-pos>
- Crouch, Colin: Postdemokratie revisited. Frankfurt a. M. 2021.
- Dahn, Daniela: Im Krieg verlieren auch die Sieger. Nur der Frieden kann gewonnen werden. Hamburg: Rowohlt 2022.
- Deleuze, Gilles, Guattari, Félix (1979): Anti-Ödipus. Kapitalismus und Schizophrenie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (2).
- Deutscher Bundestag DS 20/5822 v. 1.3.2023: Zahlung von Bundesministerien an Journalisten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und privatrechtlicher Medien. <https://dserver.bundestag.de/btd/20/058/2005822.pdf>
- Donezk meldet 48 ukrainische Angriffe und zwei verletzte Zivilisten binnen 24 Stunden. In: ExtremNews v. 28.9.2022. <https://www.extremnews.com/nachrichten/weltgeschehen/f42718d07477987/4d718d0748048c/info>
- Eco, Umberto: Zeichen. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1977.
- Eco, Umberto: Der Friedhof in Prag. München: Hanser 2011.
- Ein Sittengemälde des Mainstream-Journalismus. In: Hintergrund v. 22. Dezember 2022. <https://www.hintergrund.de/allgemein/rundschau/ein-sittengemaelde-des-mainstream-journalismus/?highlight=mainstream>
- Engler, Wolfgang: Die offene Gesellschaft und ihre Grenzen. Berlin: Matthes & Seitz 2021.
- Erdheim, Mario: Die gesellschaftliche Produktion von Unbewusstheit. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1992.
- Frenzel, Markus: Vorseilender Gehorsam. In: Stern v. 5. September 2022
- Freud, Sigmund: Der Dichter und das Phantasieren. In: Neue Revue. Halbmonatsschrift für das öffentliche Leben, Jg. 1907/08, H. 1, S. 716–724. <https://www.gutenberg.org/files/28863/28863-h/28863-h.htm>
- Freud, Sigmund: Zur Einführung in den Narzissmus (1914). In: Kleine Schriften II. <https://www.projekt-gutenberg.org/freud/kleine2/Kapitel9.html>
- Fromm, Erich: Die Angst vor der Freiheit. Frankfurt a. M.: Ullstein 1983.
- Fournier, Dan: Ten inconvenient Truths about Ukraine largely ignored by

- the Media. In: Global Research v. 14. Januar 2023. <https://www.globalresearch.ca/ten-inconvenient-truths-about-ukraine-largely-ignored-by-msm/5804973> (abgerufen am 27. Februar 2023).
- Furedi, Frank: Die verborgene Geschichte der Identitätspolitik. In: Richardt, Johannes (Hg.): Die sortierte Gesellschaft. Zur Kritik der Identitätspolitik. Frankfurt a. M.: Novo Argumente Verlag 2018, S. 13–25.
- Geisslinger, Esther: Putin-Propagandist darf weiter lehren. In: taz v. 26. April 2023. Die Meldung musste nach Intervention meines Anwalts korrigiert werden.
- Gotowiecki, Pawel: »I am this rector of the Józef Gołuchowski University of Applied Sciences, who dismissed Leszek Sykulski from his work. Of course, I can give you contact to him [...] I am sure that you will find many common topics.« Mail v. 26. Februar 2023, 21:50.
- Guérot, Ulrike, Baab, Patrik, Bhakdi, Sucharit, Meyen, Michael: Abschied vom Altpapier. Der SPIEGEL hat fertig. In: Nachdenkseiten v. 5. Juni 2023. <https://www.nachdenkseiten.de/?p=98788>
- Habermas, Jürgen: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Neuwig u. Berlin: Luchterhand 1976(8).
- Hartmann, Michael: Die Abgehobenen. Wie die Eliten die Demokratie gefährden. Frankfurt a. M. u. New York: Campus 2018.
- Hill, Fiona, Stent, Angela: The World Putin Wants. How Distortions About the Past Feed Delusions About the Future. In: Foreign Affairs, Sept./October 2022, v. 25. August 2022. <https://www.foreignaffairs.com/russian-federation/world-putin-wants-fiona-hill-angela-stent> (abgerufen am 1. März 2023).
- Hudson, Michael: Wie die USA ihre globale Dominanz sichern wollen – US-Ökonom Michael Hudson im Exklusiv-Interview. In: Vierte Online v. 1. August 2022. <https://www.vierte.online/2022/08/01/wie-die-usa-ihre-globale-dominanz-sichern-wollen-us-oekonom-michael-hudson-im-exklusiv-interview/>
- Jones, Owen: The Establishment and how they get away with it. London: Penguin 2015.
- Kies, Gaby: Schreiben v. 28.9.2022.
- Klößner, Marcus: Sabotierte Wirklichkeit oder: Wenn Journalismus zur Glaubenslehre wird. Frankfurt a. M.: Westend 2019.
- Klussmann, Uwe: Zwischen Moskau und Berlin. Mit der Ukrainischen Sowjetrepublik schufen die Bolschewiki erstmals eine stabile Staatsform für das osteuropäische Land. Doch willkürlich gezogene Grenzen führten zu schweren Konflikten. In: Der Spiegel v. 28. November 2016.

- <https://www.spiegel.de/geschichte/zwischen-moskau-und-berlin-a-5bf6b8f3-0002-0001-0000-000148207346> (abgerufen am 22. März 2023).
- Krause, Joachim: Die Krise um den Irak und die internationale Ordnung. In: Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik Nr. 4, Januar 2003, S. 13. https://www.ispk.uni-kiel.de/de/publikationen/kieler-analysen-zur-sicherheitspolitik/upload-working-paper/kazs_4.pdf (abgerufen am 28. Februar 2023).
- Krause, Joachim: Eskalationsphobie – eine deutsche Krankheit? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 11. Februar 2023. <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/ukraine-krieg-eskalationsphobie-eskalationsphobie-eine-deutsche-krankheit-18658032.html> (abgerufen am 28. Februar 2023).
- Kudelia, Serhiy: Domestic Sources of the Donbas Insurgency. Ponard Eurasia Policy Memo No. 351, September 2014. https://www.ponarseurasia.org/wp-content/uploads/attachments/Pepm351_Kudelia_Sept2014.pdf
- Kudelia, Serhiy: The Donbas Rift. In: Russian Politics & Law, 13. Juni 2016, S. 5–27, hier: S. 22 f. <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/10611428.2017.1316062>
- Kujat, Harald: Interview über den Ukraine Konflikt. In: Alexander Wallasch v. 24. Januar 2023. <https://www.alexander-wallasch.de/gesellschaft/interview-mit-general-a-d-harald-kujat-ueber-den-ukraine-konflikt> (abgerufen am 28. Februar 2023).
- Lapuente, Roberto J. de: Der Fall Baab: Journalismus als Delikt. In: Neulandrebellen v. 2. März 2023. <https://www.neulandrebellen.de/2023/03/der-fall-baab-journalismus-als-delikt/> (abgerufen am 2. März 2023).
- LaRoche, Walter von: Einführung in den praktischen Journalismus. München: List 1984.
- Lasch, Christopher: The Culture of Narcissism. American Life in an Age of Diminishing Expectations. New York u. London: Norton 2018.
- Lee, Martin, Solomon, Norman: Unreliable Sources. A Guide to Detecting Bias in Media. New York: Lyle Stuart Book 1991.
- Volker Lilienthal an Uni Kiel v. 16. März 2022, 11:52
- Linder, Christian: Die Träume der Wunschmaschine. Essays über H. M. Enzensberger, Max Frisch, Alexander Kluge, Peter Weiss, Dieter Wellershoff. Reinbek: Rowohlt 1981.
- Lofgren, Mike: The Deep State. The Fall of the Constitution and the Rise of a Shadow Government. New York: Penguin 2016.
- Maier, Michael: Öffentlich-Rechtliche: Götterdämmerung der Arroganz im Norden. In: Berliner Zeitung v. 26. August 2022. <https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/medien-fernsehen-rundfunk->

- skandal-affaere-ard-rbb-ndr-fall-patricia-schlesinger-oeffentlich-rechtliche-sender-mitarbeiter-redakteure-journalisten-beklagen-politische-gaengelageinflussnahme-li.260678
- Marcetic, Branco: The Grinding War in Ukraine Could Have Ended a Long Time Ago. In: Jacobin v. 2. August 2023. <https://jacobin.com/2023/02/ukraine-russia-war-naftali-bennett-negotiations-peace> (abgerufen am 1. März 2023).
- Matuschek, Milosz: Monika Jones: Die Frau, der die Regierenden vertrauen. In: Freischwebende Intelligenz v. 12. März 2023. <https://www.freischwebende-intelligenz.org/p/monika-jones-die-frau-der-die-regierenden>
- Matuschek, Milosz: Boykottiert den öffentlich-rechtlichen Rundfunk! Wieso bezahlen Sie für Lügen, Werbung und Propaganda? Hören Sie einfach auf damit. In: Freischwebende Intelligenz v. 29.4.2023. <https://www.freischwebende-intelligenz.org/p/boykottiert-den-offentlich-rechtlichen>
- Maus, Stephan: Ulrike Guérot war eine angesehene Professorin. Dann kam Corona. Jetzt glaubt sie, von der CIA verfolgt zu werden. In: Stern v. 2.5.2023. <https://www.stern.de/gesellschaft/ulrike-gu%C3%A9rot--wie-die-einst-beliebte-politikwissenschaftlerin-abstuerzte-33411922.html>
- Mausfeld, Rainer: Warum schweigen die Lämmer? Wie Elitendemokratie und Neoliberalismus unsere Gesellschaft und unsere Lebensgrundlagen zerstören. Frankfurt a. M.: Westend 2018.
- McKeigue, Paul, Miller, David, Mason, Jake, Robinson, Pierce: Briefing note on the Integrity Initiative. Working Group on Syria, Propaganda and Media, 21. Dezember 2018. <https://syriapropagandamedia.org/working-papers/briefing-note-on-the-integrity-initiative> (abgerufen am 5. März 2023).
- Meyen, Michael: Die Propaganda-Matrix. Der Kampf für freie Medien entscheidet über unsere Zukunft. München: Rubikon 2021.
- Meyen, Michael: Habitus der Arroganz. Journalisten sind nicht mehr neugierig, sondern fragen nur ab, was sie schon zu wissen glauben – eine Dokumentation. In: Manova v. 28.4.2023. <https://www.manova.news/artikel/habitus-der-arroganz>
- Michaels, David: The Triumph of Doubt. Dark Money and the Science of Deception. Oxford: Oxford University Press 2020.
- Morelli, Anne: Propaganda During Times of War. In: The Postil Magazine v. 1. Mai 2022. <https://www.thepostil.com/author/anne-morelli/> (abgerufen am 1. März 2023).
- Müller, Hans-Peter (2021): Krise und Kritik – Klassiker der soziologischen Zeitdiagnose. Berlin: Suhrkamp.

- Nachtwey, Oliver: Die Abstiegs-gesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne. Berlin: Suhrkamp 2016(3).
- Narr, Wolf-Dieter: Hin zu einer Gesellschaft bedingter Reflexe. In: Habermas, Jürgen (Hg.): Stichworte zur »Geistigen Situation der Zeit«. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1979, Bd. 2, S. 489–528.
- Ottinger, Ulrike: Paris Calligrammes. Buch, Regie und Kamera: Ulrike Ottinger, Schnitt: Anette Fleming, Produktions-Assistenz: Sarah Eichhoff. 129 Min., Zero One Film in Koproduktion m. Idéale Audience, INA u. ZDF/3Sat, Deutschland u. Frankreich 2019.
- Permanent Mission of the Russian Federation to the United Nations Office in Geneva: War Crimes and Crimes against Humanity Committed by the Ukrainian Military-Political Leadership in Donbass. https://geneva.mid.ru/en_US/web/geneva_en/donbasstragedy (abgerufen am 5. März 2022).
- Pilger, John: The Coming War – Time to Speak Up. In: Consortium News v. 6. Mai 2023. <https://consortiumnews.com/2023/05/01/john-pilger-the-coming-war-time-to-speak-up/>
- Plog, Jobst: »Menschlich sympathisch, aber nicht sehr überzeugend.« Muss die NDR-Spitze nach dem verheerenden »Klimabericht« zurücktreten? Der langjährige Intendant Jobst Plog findet, darüber muss man reden. In: Süddeutsche Zeitung v. 30.3.2023. <https://www.sueddeutsche.de/m Medien/jobst-plog-ndr-krise-klimabericht-1.5778716?reduced=true>
- Rötzer, Florian: Kriegspropaganda: Experten von »Denkfabriken« steuern den politischen Diskurs. In: Overton-Magazin v. 12.6.2023. <https://overton-magazin.de/top-story/kriegpropaganda-experten-von-denkfabriken-steuern-den-politischen-diskurs/>
- Roosa, John: Tufts University: Students Counter Spies. In: The National Reporter, Winter 1985. <http://www.namebase.net:82/campus/roosa.html> (abgerufen am 5. März 2023).
- Sagnol, Marc: Ukraine-Konflikt: Donbass unter Beschuss. In: Novo v. 26. September 2014. https://www.novo-argumente.com/artikel/ukraine_konflikt_donbass_unter_beschuss (abgerufen am 10. November 2022).
- Sakwa, Richard: Frontline Ukraine. Crisis in the Borderlands, London u. New York: I. B. Tauris 2016.
- Schiffer, Sabine: Medienanalyse. Ein kritisches Lehrbuch. Frankfurt a. M.: Westend 2021.
- Schmidt, Caroline, Stuckmeier, Lea: Umstrittener Kritiker. In: Zapp v.

5. Oktober 2022. <https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/zapp/Umstrittener-Kritiker,zapp13906.html>
- Schneider, Michael: Der »böse Russe«, die deutsche Geschichtsvergessenheit und die Blindheit der Berliner Außenpolitik. In: tkp – der Blog für Science und Politik v. 1. Dezember 2022. <https://tkp.at/2022/12/01/der-boese-russe-die-deutsche-geschichtsvergessenheit-und-die-blindheit-der-berliner-aussenpolitik/>
- Schneider, Wolf, Raue, Paul-Josef: Handbuch des Journalismus. Reinbek: Rowohlt 1999.
- Sengers, Luuk, Hunter, Mark Lee: Drehbuch der Recherche. Das verborgene Szenario. Berlin: Netzwerk Recherche 2018, S. 41. https://netzwerk-recherche.org/wp-content/uploads/2018/07/nr-Werkstatt-25_web.pdf
- Sinclair, Upton: I, Candidate for Governor: And How I Got Licked. In: Oakland Tribune v. 11. Dezember 1934, S. 19, Spalte 3.
- Staab, Philipp: Digitaler Kapitalismus. Markt und Herrschaft in der Ökonomie der Unknappheit. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2020(2).
- Stremme, Johannes: Nato-Hausmeister Krause an der Uni Kiel. In: Maskenfall v. 22. November 2014. <https://www.maskenfall.de/?p=7000> (abgerufen am 28. Februar 2023).
- Tuchman, Barbara: Die Torheit der Regierenden. Von Troja bis Vietnam. Frankfurt a. M.: S. Fischer 1984(3).
- Uhlenwinkel, Anke, Egner, Heike: v. 5. Juni 2023. Vgl. auch diess.: Entlassung und öffentliche Disziplinierung von Professorinnen. Eine empirische Analyse struktureller Gemeinsamkeiten anscheinend unterschiedlicher »Fälle«. In: Beiträge zur Hochschulforschung v. 2. Mai 2021, S. 62–84. <https://uni-salzburg.elsevierpure.com/de/publications/entlassung-und-%C3%B6ffentliche-degradierung-von-professorinnen-eine-e>
- Verhaeghe, Paul: Der neoliberale Charakter. Wir leben in einer Wirtschaft, die das Ethos verändert und psychopathische Persönlichkeitsmerkmale belohnt. In: Der Freitag v. 24.10.2014. <https://www.freitag.de/autoren/the-guardian/der-neoliberale-charakter>
- Vogl, Joseph: Kapital und Ressentiment. Eine kurze Theorie der Gegenwart. München: Beck 2021(2).
- Weber, Max: Die protestantische Ethik und der »Geist« des Kapitalismus. In: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. 21, 1905, S. 1–110, https://archive.org/details/bub_gb_D_YnAAAAYAAJ/page/n7/mode/2up
- Wehmeyer, Jan C., Kaleta, Philip: »Politischer Filter« und »Klima der Angst«: NDR-Redakteure erheben laut vertraulichem Untersuchungsbericht

- schwere Vorwürfe gegen Senderleitung. In: Business Insider v. 27. August 2022. <https://www.businessinsider.de/wirtschaft/politischer-fil-ter-klima-der-angst-ndr-redakteure-erheben-laut-vertraulichem-untersu-chungsbericht-schwere-vorwuerfe-gegen-senderleitung-b/>
- Wehmeyer, Jan C.: Interne Verhöre, Abmahnung, Versetzung: Eine Gerichtsakte zeigt, wie der NDR mit einem Mitarbeiter umging, der die Senderleitung kritisiert hatte. In: Business Insider v. 2. September 2022. <https://www.businessinsider.de/wirtschaft/interne-verhoere-abmahnung-versetzung-eine-gerichtsakte-zeigt-wie-der-ndr-mit-einem-mitarbeiter-umging-der-die-senderleitung-kritisierte-b/>
- Wolin, Sheldon S.: Umgekehrter Totalitarismus. Frankfurt a. M.: Westend 2022.
- Zuboff, Shoshana: Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus. Frankfurt a. M. u. New York: Campus 2018.
- Zwei-Quellen-Prinzip. In: Mimikama. Zuerst denken – dann klicken. <https://www.mimikama.org/glossar/zwei-quellen-prinzip/>

Baab, Patrik (2024): Unter Feuer. In: Mediensystem und öffentliche Sphäre in der Krise, herausgegeben von Hannah Broecker und Dennis Kaltwasser, S. 223-263. Neu-Isenburg: Westend. https://doi.org/10.53291/9783949925214_10